Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 29. März 1983 ◆ Nr. 60 (4 438) ◆ Preis 3 Kopeken

Antworten J. W. Andropows

auf Fragen eines „Prawda"-Korrespondenten

Frage: Präsident Reagan gab in seiner Rede am 23. März eine umfangreiche Erklärung zu Fragen der Militärpolitik der USA ab. Wie bewerten Sie diese Rede?

Antwort: In letzter Zeit fließen die Reden aus Washington, die nur einem — den militärischen Vorbereitungen, militärischen Programmen und der Entwicklung neuer Waffenarten — gewidmet sind, geradezu in Strömen. Darüber sprach der Präsident auch diesmal.

Mit der erwähnten Rede des Präsidenten wurde offenbar der Zweck verfolgt, zu versuchen, die Stimmung in den Vereinigten Staaten zu beeinflussen, die in diesem Land zunehmende Besorgnis über den militanten Kurs der Administration zu beschwichtigen. Wie die Amerikaner selbst die Äußerungen bewerten, ist natürlich ihre Sache.

Das, wovon der Präsident sprach, betrifft aber nicht nur die Amerikaner. Läuft doch der ganze Sinn der Rede darauf hinaus, daß Amerika intensiv aufrüsten und zur dominierenden Militärmacht der Welt werden muß. Dabei werden in dem Bestreben, diese hegemonistischen Ansprüche zu begründen, derartig rücksichtslose Entstellungen der Politik der Sowjetunion zugelassen und derartig skrupellose Methoden angewandt, daß sich, ehrlich gesagt, die Frage aufdrängt, welche Vorstellungen denn der Präsident von der Art der Geschäftsführung in den Beziehungen mit den anderen Staaten hat?

Hört man sich den Präsidenten an, so könnte der Eindruck entstehen, daß die USA schwächer als die Sowjetunion hier und dort und sogar vor ihrer Haustür sind. Und dies alles deshalb, weil die UdSSR in den letzten zwei Jahrzehnten ihre Streitkräfte angeblich in einem hohen Tempo verstärkt hat, während die USA mit den Händen im Schoß dasaßen und ihre Streitkräfte in Verfall gerieten.

Ja, die UdSSR verstärkte ihre Verteidigungsfähigkeit. Die UdSSR sah sich angesichts der fieberhaften Aktivitäten der USA zur Errichtung ihrer Militärbasen in der Nähe des sowjetischen Territoriums, zur Entwicklung immer neuer Arten von nuklearen und anderen Waffen, genötigt, dies zu tun, um die amerikanische militärische Überlegenheit zu beseitigen, nach der man sich heute so sehr in Washington sehnt. Die hergestellte militärstrategische Parität beraubte die USA der Möglichkeit, uns mit der nuklearen Bedrohung zu erpressen. Diese Parität ist eine zuverlässige Garantie des Friedens, und wir werden alles in unseren Kräften Stehende tun, um sie aufrechtzuerhalten.

Was aber die Behauptungen angeht, die Vereinigten Staaten seien in den letzten zwanzig Jahren untätig gewesen, so können ihr nur naive Menschen Glauben schenken. Um dies zu bekräftigen, wollen wir uns den wichtigsten Fakten zuwenden.

Es ist bekannt, daß gerade in dieser Periode eine radikale qualitative Veränderung der amerikanischen strategischen Kräfte eingetreten ist. Es genügt zu sagen, daß die USA dazu übergegangen sind, an ihren ballistischen Raketen Mehrfachsprengköpfe zu installieren. Und sie taten das entgegen unseren eindringlichen Appellen, darauf zu verzichten, um nicht eine neue Runde im Raketenwettrüsten einzuleiten. Wenn der Präsident sich die Mühe gegeben hätte, in den Dossier der Verhandlungen Einblick zu nehmen, so hätte er sich leicht davon überzeugt, daß dem gerade so war.

Was sich daraus ergeben hat, ist deutlich schon daran zu erkennen, daß die eine Rakete auf einem amerikanischen Unterseeboot nach dieser Umrüstung die Fähigkeit erlangt hat, mit einem Schlag 14 Ziele zu treffen. Und jedes Unterseeboot hat 16 solcher Raketen. Ihre gesamte Sprengkraft kommt nahezu 500 Atombomben vom Typ der auf Hiroshima abgeworfenen gleich.

In der Periode der vermeintlichen Untätigkeit der USA, von der der Präsident redet, ist die Zahl der Kerngefechtsköpfe an strategischen Waffen der USA von im großen und ganzen 4 000 auf mehr als 10 000 gestiegen. Kann man die Vergrößerung des Kernwaffenarsenals auf das 2,5fache als Untätigkeit bezeichnen? Das läßt sich keineswegs Untätigkeit nennen.

Nun zu Europa, wo dem Chef des Weißen Hauses zufolge die Stellung der USA und überhaupt der NATO geradezu schwer sei. Wenn man aber sich wieder den Tatsachen zuwendet, so kann man sich leicht davon überzeugen, daß die Gesamtmenge allein der amerikanischen Kernmunition hier in derselben Periode auf das Dreifache angewachsen ist und jetzt 7 000 Einheiten übersteigt. Ist das ebenfalls Resultat einer Untätigkeit?

Der Präsident gibt sich den Anschein, als gebe es in der Zone Europa die fast 1 000 Kernwaffen mittlerer Reichweite der USA und ihrer NATO-Verbündeten nicht und als sei ihm nicht bekannt, daß die NATO der Gesamtzahl der Nuklearladungen an diesen Mitteln nach gegenüber der UdSSR eine Überlegenheit von 50 Prozent hat.

Dem Präsidenten genügt es nicht, all das zu verschweigen, er sagt eine offensichtliche Unwahrheit, wenn er behauptet, die Sowjetunion halte das von ihr verkündete einseitige Moratorium für die Stationierung von Mittelstreckenraketen nicht ein.

Er übergeht mit Schweigen auch den Umstand, daß amerikanische Mittelstreckenwaffen nicht irgendwo, sondern buchstäblich vor unserer Schwelle stationiert sind. Von diesem Standpunkt aus gibt es indessen für uns keinen Unterschied zwischen ihnen und den auf dem Territorium der USA aufgestellten strategischen Rüstungen. Und das gilt nicht nur für Europa allein. Um die UdSSR herum sind viele hundert amerikanische Trägermittel konzentriert, die einen Nuklearschlag gegen unser Territorium führen können. Und nach den offiziell bekanntgegebenen Plänen des Pentagons soll ihre Zahl auf ein Vielfaches ansteigen. Allein an Cruise Missiles großer Reichweite sollen über 12 000 stationiert werden.

Der Präsident zeigte das Foto eines Zivilflughafens in einem lateinamerikanischen Land vor und brachte es fertig, auch das für eine Bedrohung der USA auszugeben. Er zeigte aber keine Fotos von Tausende Meilen von den USA entfernten Hunderten Startpisten, auf denen amerikanische Flugzeuge mit Kernwaffen an Bord vollkommen startbereit stehen.

Und all das ist, wie es sich herausstellt, für die gegenwärtige USA-Administration zu wenig. Man schlägt Billionen Dollar heraus, um noch mehr Waffen zu Lande, auf dem Wasser, in der Luft und im Weltraum zu haben. Geplant ist eine scharfe Vergrößerung von Kernwaffen aller Arten. Der Präsident gab ferner großangelegte Maßnahmen zur Schaffung qualitativ neuer Systeme konventioneller Waffen bekannt, damit tut sich eine weitere Richtung im Wettrüsten auf.

Das aufdringliche Gerede, all das werde in Beantwortung einer „sowjetischen militärischen Bedrohung" getan, so oft es auch immer wiederholt werden mag, darf niemanden irreführen. Alles, was die Sowjetunion tat und tut, zeugt keineswegs von ihrem Streben nach militärischer Überlegenheit. Die Verträge und Abkommen, die wir mit der amerikanischen Seite eingingen und einzugehen bereit sind, sind darauf gerichtet, das Niveau der nuklearen Konfrontation ohne Störung der Parität, das heißt ohne Schaden für die Sicherheit sowohl der UdSSR, als auch der USA zu senken.

Und es geziemt nicht denjenigen, die den SALT-2-Vertrag, welcher gerade dieses Ziel deutlich ansteuerte, entgleisen ließen, zu versuchen, sich jetzt als Friedensstifter aufzuspielen. Sie weisen unsere Vorschläge dafür zurück, daß die Sowjetunion und die NATO in Europa eine gleiche Anzahl von Raketen, eine gleiche Anzahl von Flugzeugen haben oder daß es dort überhaupt keine Kernwaffen — weder die mittlerer Reichweite noch taktische — gibt, reden dabei jedoch von einem Streben der UdSSR nach Überlegenheit. Die Methoden, deren sich die heutigen Führer in Washington bedienen, um die Politik der UdSSR in Mißkredit zu bringen, sind für die zwischenstaatlichen Beziehungen nicht zulässig.

Frage: Präsident Reagan erklärte, er habe eine neue Verteidigungskonzeption erfunden. Was bedeutet das in Wirklichkeit?

Antwort: Darauf muß extra eingegangen werden. Nachdem er des langen und breiten von einer „sowjetischen militärischen Bedrohung" geredet hatte, äußerte sich Präsident Reagan dahingehend, daß es an der Zeit wäre, an die Frage einer Sicherung der strategischen Interessen der USA anders heranzugehen, und kündigte in diesem Zusammenhang die Ausarbeitung einer großdimensionalen und hocheffektiven Raketenabwehr an.

Auf den ersten Blick mag das uniformierten Menschen sogar als anziehend erscheinen, redet doch der Präsident offensichtlich von Verteidigungsmaßnahmen. Das erscheint aber so nur auf den ersten Blick und nur denjenigen, die diese Fragen nicht kennen. In Wirklichkeit wird die Entwicklung und Vervollkommnung der strategischen Offensivwaffen der USA weitergehen und dabei in eine ganz bestimmte Richtung — zur Erlangung eines nuklearen Erstschlagpotentials. Unter diesen Bedingungen ist die Absicht, eine Möglichkeit zur Vernichtung der entsprechenden strategischen Mittel der Gegenseite mit Hilfe der Raketenabwehr zu bekommen, das heißt ihr die Fähigkeit zu einem Gegenschlag zu nehmen, darauf gerichtet, trotz der amerikanischen nuklearen Bedrohung die Sowjetunion zu entwaffnen. Das muß man klar erkennen, um den wirklichen Sinn dieser „neuen Konzeption" richtig einzuschätzen.

Seinerzeit, als die UdSSR und die USA an die Erörterung des Problems der strategischen Rüstungen gegangen waren, gaben sie gemeinsam zu, daß zwischen den strategischen Offensiv- und Verteidigungswaffen eine unzerstörbare Verbindung besteht. Und es war kein Zufall, daß 1972 zwischen unseren Ländern der Vertrag über die Begrenzung von Raketenabwehrsystemen und das erste Abkommen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen gleichzeitig abgeschlossen wurden.

Mit anderen Worten, beide Seiten haben in den erwähnten Dokumenten anerkannt und fixiert, daß nur gegenseitige Zurückhaltung auf dem Gebiete der Raketenabwehr es gestatten wird, auf dem Wege der Begrenzung und Reduzierung der Offensivwaffen voranzukommen, das heißt, den Wettlauf in strategischen Waffen als Gesamtheit einzudämmen und rückläufig zu machen. Nun beabsichtigen die USA, diese Verbindung zu zerstören. Ein Ergebnis dieser Konzeption, sollte sie verwirklicht werden, wäre faktisch, daß einem unaufhaltsamen Wettrüsten bei allen Arten strategischer Waffen — sowohl bei den Offensiv- als auch bei den Verteidigungswaffen — Tür und Tor geöffnet wird. Das ist der wirkliche Sinn, sozusagen die Kehrseite der „Verteidigungskonzeption" Washingtons.

Frage: Welcher allgemeine Schluß ist aus der erwähnten Rede des USA-Präsidenten zu ziehen?

Antwort: Ich werde kurz und eindeutig antworten: Die gegenwärtige Administration der USA schreitet auf einem äußerst gefährlichen Weg weiter voran. Es geht nicht an, sich so leichtfertig zu Fragen von Krieg und Frieden zu verhalten. Alle Versuche, militärische Überlegenheit über die UdSSR zu erlangen, sind vergeblich. Die Sowjetunion wird das nie zulassen, sie wird vor jeder Gefahr nie unbewaffnet dastehen. Man möge in Washington das restlos begreifen. Dort müßte man schon aufhören, immer neue Varianten dafür zu erfinden, wie sich ein Kernwaffenkrieg in der Hoffnung auf einen Sieg am besten entfesseln ließe. Dieses Unterfangen ist nicht einfach unverantwortlich, sondern direkt wahnsinnig.

Obwohl der Präsident in seiner Rede in erster Linie von der Sowjetunion gesprochen hat, berührt sie die Interessen aller Staaten und Völker. Man muß sich darüber im Klaren sein, daß die amerikanischen Leiter heute versuchen, die europäischen Länder zu nuklearen Geiseln zu machen. Die Handlungen Washingtons drohen der ganzen Welt.

Heute müssen alle Anstrengungen auf das eine gerichtet sein — eine nukleare Katastrophe zu verhüten. Wir fordern die Vereinigten Staaten eindringlich auf, diesen Weg zu beschreiten.

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Teilnahme von jedermann sichert den Erfolg

Schon zwei Jahre lang leitet Woldemar Kunstmann im Sowchos „Smirnowski", Gebiet Kustanai, eine Gruppe, die nach der Vertragsmethode arbeitet. Er ist Träger zweier Orden „Arbeitsruhm" und Mitglied des Sowchos- und des Rayonparteikomitees.

Kartoffelbauer bin ich vor zehn Jahren geworden. Es sollte scheinen, daß ich mich bereits an alle Schwierigkeiten gewöhnt habe. Doch jedes Jahr bringt neue, andere mit sich. Das ist eben das Spezifische in unserer Arbeit. Mehrere Jahre bildete unsere Familie eine Arbeitsgruppe, zu der mein Onkel Friedrich Kunstmann, mein Cousin Eduard Steinfeld und ich gehörten. Wir arbeiteten nach einheitlichem Auftrag und Kollektiventlohnung, hatten uns zusammengewöhnt, und die Ergebnisse waren nicht schlecht. Doch das Leben selbst veranlaßte uns, weiterzugehen, die Arbeitsorganisation zu vervollkommnen, um die Hektarleistungen zu erhöhen.

Vor einem Jahr beschlossen wir, zur Vertragsmethode überzugehen. Das war, offen gesagt, alles andere als einfach. Wir überlegten, erwägten, berechneten und überprüften alles mehrmals: Wieviel Hektar wir bewirtschaften werden, wieviel Menschen und wieviel Technik dazu notwendig sind. Wir blieben bei 640 Hektar, die Hälfte davon wird jedes Jahr Brache. Wir haben leider keinen Fluß und auch keinen See — Kartoffeln bauen wir auf Trockenland an.

Acht Personen zählt unsere Gruppe. Hinzukamen mein Cousin Woldemar, der aus der Armee heimgekehrt war, Alexander Dennert und Nikolai Kotschetkow. Ob uns die neuen Bedingungen große Schwierigkeiten bereiteten? Eigentlich nicht. Wir besaßen schon reiche Erfahrungen, um den ganzen Anbau bis zur Ernte zu bestreiten.

Im vergangenen Jahr haben wir gut abgeschnitten: Der Hektarertrag erreicht 120 Dezitonnen. Das ist übrigens soviel, wieviel wir bereits mehrere Jahre nacheinander ernten. Doch die Gestehungskosten einer Dezitonne Kartoffeln sind geringer geworden, die Arbeitsproduktivität hat sich erhöht. In Zukunft hoffen wir, höhere Erträge zu erzielen, weil wir auf die Brache im Laufe des Jahres 15 000 Tonnen natürlicher Dünger befördert haben.

Die Arbeitserfahrungen aus dem Vorjahr zeigen, daß unsere Gruppe lebens- und arbeitsfähig ist. Doch die Gruppe Siegmund Rogel aus dem Sowchos „Baskolski", mit der wir wetteifern, haben wir nicht einholen können. Sie erntete 160 Dezitonnen Kartoffeln pro Hektar.

Übrigens könnten die Ernteerträge sollider sein, wenn wir zuverlässige Kartoffelvollernter hätten. Bis jetzt pflügen wir die Kartoffeln aus und lesen sie auf mit der Hand. Dazu laden wir alljährlich eine Menge Städter ein, die uns helfen. Dabei bleiben viele Kartoffeln im Boden. Doch wir sind Optimisten und hoffen, daß die Konstrukteure vervollkommnete Kartoffelvollerntemaschinen entwickeln werden.

In diesem Jahr werden wir wieder experimentieren. Wir wollen die Dreifelderfruchtfolge — Kartoffeln — Buchweizen — Brache — einführen. Der Anbau von Buchweizen erfordert enormen Kraftaufwand, zudem ist er eine launische Kultur. Doch wir wollen uns auf die Probe stellen. Man hat uns zusätzliche Flächen zugewiesen, dazu noch einen Arbeiter — Stepan Panteljuk. Wie jeder von uns beherrscht auch er die Maschinen. Das weiß ich. Jedoch den Stil und die Besonderheiten der Arbeit nach der Vertragsmethode wird er sich aneignen müssen. Bei uns gibt es die Begriffe „mein" und „dein" einfach nicht mehr. Von den Anstrengungen und der Initiative jedes Mitglieds hängt das Endergebnis unserer ganzen Tätigkeit ab: die Ernteerträge und die Gestehungskosten, aber auch unser Lohn.

In unserem Gebiet arbeiten bereits 600 Gruppen nach der Vertragsmethode. Dabei nicht nur im Ackerbau, sondern auch in der Viehwirtschaft. Das ist ein komplizierter Prozeß, der das Herkömmliche über den Haufen wirft. Doch ohne Übergang aller Einheiten der landwirtschaftlichen Produktion zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung ist eine Lösung des Lebensmittelprogramms unmöglich. Das erfassen und begreifen immer mehr die Ackerbauern und Viehzüchter, diejenigen, die ständige Tuchfühlung mit dem Boden haben.

Leistungsstarke Futteranlagen

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leistet das Kollektiv des republikgrößten Ölextraktwerks von Ust-Kamenogorsk. Es liefert nicht nur Sonnenblumenöl — seine Hauptproduktion — planmäßig, sondern leistet auch den Viehzüchtern eine spürbare Hilfe, indem es nahrhaftes Futter für Rindvieh, Schafe und Schweine liefert. Als Rohstoff für das Futter werden die Sonnenblumenschalen verwendet, die früher zum Abfall gehörten.

Zur Produktion dieses Futtermittels ist eine Spezialanlage montiert worden. Ihre Stundenleistung beträgt 10 Tonnen granuliertes Futter. Die Sonnenblumenschalen werden in Spezialöfen aufgeweicht; ihnen werden ein wenig Wasser und Abfälle mit Ölgehalt zugetan; danach befördert man sie in die Granuliermaschine. Der Nährwert der produzierten Granula ist dem Wiesen- oder Kleeheu gleich. Jedes Kilogramm dieser Produktion enthält 0,3 bis 0,5 Futtereinheiten.

Zur Zeit wird noch eine Anlage montiert, die leistungsstärker als die erste ist. Die Werkarbeiter haben beschlossen, bis zum Ende des laufenden Jahres an die Sowchose und Kolchose Ostkasachstans nicht weniger als 2 000 Tonnen dieses hochwertigen Futters aus Sonnenblumenschalen zu liefern.

Alex NICKEL
Gebiet Ostkasachstan

Quartalplan vorfristig

Das Kollektiv des Betriebs „Zelinogradselmasch" erfüllt seine sozialistischen Verpflichtungen in der Lieferung von Bodenbearbeitungsmaschinen für die Frühjahrsfeldarbeiten in Ehren. An die Werktätigen des flachen Landes sind bereits Stoppelsämaschinen SSS 2,1, Kultivatoren KPSch 9 und KPSch 5 über die Planvorgabe hinaus abgefertigt worden. Das wird letzteren ermöglichen, die Frühjahrsfeldarbeiten vorfristig und bei guter Qualität durchzuführen.

Die Maschinenbauer leisten zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms einen gewichtigen Beitrag. Mit jedem Jahr werden mehr Maschinen und Mechanismen hergestellt, die nicht nur in unserer Republik, sondern auch im ganzen Land sowie im Ausland gefragt sind. Wie bekannt, ist das Werkkollektiv Initiator des sozialistischen Unionswettbewerbs nach dem Motto „Erfüllung des Lebensmittelprogramms mit zuverlässiger, effektiver Technik sichern!"

Hier wird auch eine beträchtliche Menge von Ersatzteilen produziert. Eleonore Schmidt, Leiterin eines Büros in der Produktionsabteilung, sagte: „In den Abteilungen werden heute 48 Arten von Ersatzteilen hergestellt. Die wichtigsten davon werden in den Abteilungen Nr. 2 und Nr. 18 gebaut. Uns freut, daß unser Kollektiv den Zeitplan in der Herstellung von Ersatzteilen überflügelt."

Die Abteilung Nr. 18 funktioniert erst seit Januar des laufenden Jahres, hat aber bereits einige Erfolge aufzuweisen. Der stellvertretende Abteilungsleiter Wladimir Schtscherbin erklärte: „Unsere Abteilung unterscheidet sich von den anderen durch hohe Mechanisierung. Überall gibt es bei uns Taktstraßen und Fließbänder. Es gibt aber auch Schwierigkeiten, besonders wegen Mangels an qualifizierten Arbeitskräften. Dennoch haben wir es geschafft und den Quartalplan in der Lieferung von Ersatzteilen vorfristig erfüllt. Dies ist vor allem das Verdienst unserer Schrittmacher — der Elektroschweißerin Dshemma Worobjowa, des Stanzers Reinhold Bucholz, des Elektrikers Valeri Tschadajew und anderer. Sie überbieten stets ihr Tagessoll bei guter Qualität."

Die Arbeiter dieser Abteilung, wie auch der anderen, sind sich sicher, daß sie auch den Halbjahrplan in der Herstellung von Ersatzteilen vorfristig erfüllen werden.

Woldemar SPRENGER
Gebiet Zelinograd

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Das Kollektiv der Konverterabteilung des Karagandaer Hüttenkombinats ist sicher in das laufende Planjahr gestartet. Es hat in den zurückliegenden zwei Monaten 5 370 Tonnen Stahl über den Plan hinaus produziert.

Beträchtliche Leistungen hat in der vergangenen Zeitperiode die Brigade um W. Schtscherba mit 370 Tonnen gelieferten Metalls erzielt.

Nach den Arbeitsergebnissen im Februar ist das Kollektiv als Sieger im innerbetrieblichen Wettbewerb anerkannt worden. Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb sind die Schmelzer K. Ramasanow, A. Kuka und R. Jung.

PAWLODAR. Seit Anfang des laufenden Jahres an behaupten die Arbeiter des Viehzuchtbetriebes „Peschtschanski" den führenden Platz im sozialistischen Wettbewerb des Rayons Katschiry. In den vergangenen zwei Monaten wurden 4 573 Dezitonnen Milch an die Annahmestellen geliefert — um 510 Dezitonnen mehr, als es laut Plan vorgesehen war.

Im sozialistischen Wettbewerb unter den Viehzüchtern führen die Melkerinnen K. Schreiber und L. Uschakowa. Die höchsten Milcherträge haben die Melkerinnen T. Serikowa und M. Baiseldinowa mit je 711 und 767 Dezitonnen Milch je Kuh erzielt.

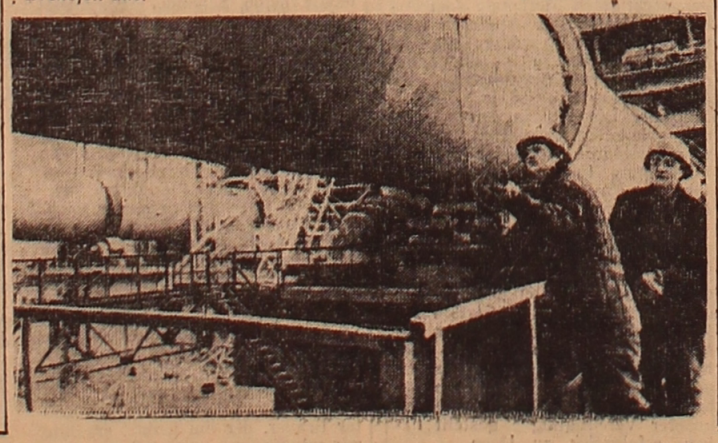
ALMA-ATA. Durch hohe Arbeitsleistungen hat sich das Kollektiv der Milchfarm Nr. 1 im Sowchos „Oktjabrski" hervorgetan. Im zurückliegenden Jahr machte hier der durchschnittliche Milchertrag 3 225 Kilo pro Kuh aus, was den Plan um 100 Kilo übertraf. Dazu hat das Lwower System viel beigetragen. Jetzt bedient eine Melkerin bereits 100 Kühe — doppelt so viel als früher. Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb sind hier die Bestmelkerinnen J. Lawrenenko, G. Bredichina und P. Derewnina. Sie haben sich verpflichtet, die 5 000-Kilo-Milch-Grenze im laufenden Planjahr zu überschreiten.

Die Produktionsvereinigung „Karagandazement", Gebiet Karaganda, produziert fünf Arten von Zement, Schiefer und Asbestzementröhren. Im dritten Jahr des elften Planjahrfünfts hat das Kollektiv der Vereinigung die erhöhte sozialistische Verpflichtung übernommen, 2 227 000 Tonnen Zement zu erzeugen und die Arbeitsproduktivität um 1,2 Prozent zu steigern.

Gegenwärtig sind die technisch-ökonomischen und Produktionskennziffern bedeutend angestiegen. Seit Jahresbeginn sind über das Plansoll hinaus 20 000 Tonnen hochwertigen Zements geliefert worden.

Unsere Bilder: Der beste Drehofenfahrer, Nachwuchsausbilder S. Schabajew; am automatischen System für Steuerung der technologischen Prozesse der Mahlung und Zubereitung von Rohstoffgemischen. Der Verfahrensingenieur A. Gudsewataja hat heute Dienst als Operateur; so sieht ein Drehofen aus.

Fotos: KasTAG



Pulsschlag unserer Heimat

Armenische SSR

Unter Betriebsbelastung

Eine etwa 100 Kilometer lange Energiebrücke zieht sich über das Schirak-Tal in Armenien. Die Starkstromleitung Oktemberjan—Leninakan steht nun unter Betriebsbelastung. Jetzt versorgt das armenische Kernkraftwerk auch die Agrar-Industrie-Komplexe der Nordwestregion der Republik mit Elektroenergie.

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten die Energetiker der Republik. Hunderte Starkstromfernleitungen versorgen mit Elektroenergie die Kolchose, Sowchose und Zwischenwirtschaftsbetriebe, die zur wirtschaftlichen zentralisierten Energieversorgung übergegangen sind. Gegenwärtig hat eine neue Etappe der ländlichen Elektrifizierung begonnen: Es werden Reserven-Stromübertragungsleitungen gebaut und die Stromnetze zur Ringschaltung übergeführt. Dadurch wird die störungsfreie Energieversorgung der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik gesichert. Eine weitere Vergrößerung der Energiekapazitäten wird den Feldbauern Armeniens helfen, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellte Aufgabe zu lösen: die Bruttoproduktion der Landwirtschaft im Jahresdurchschnitt um 10 bis 12 Prozent zu erhöhen.

Tadshikische SSR

Schleusen geöffnet

Früher als gewöhnlich haben die Ackerbauern Tadshikistans mit dem Begießen der im vergangenen Herbst gesäten Zwischenfutterkulturen begonnen. Die Schleusen der Hauptkanäle sind geöffnet worden, die Pumpstationen sind bereits im Betrieb. Diese erste Begießung wird die Vergrößerung der Grünmasse beschleunigen sowie die Naßspeicherung in den Obst- und Weingärten sichern.

Im Gebiet Kurgan-Tjube setzte man in diesem Jahr das Bewässerungsnetz besonders sorgfältig instand. Hier erreichen die Bewässerungsflächen 220 000 Hektar. Erweitert und vertieft wurden die Kanäle und Sammelbehälter, erneuert wurden die Wasserbauwerke. Im Gebiet begießt man die Felder vor der Baumwollaussaat.

„Die Länge des Bewässerungs- und Dränetzes übertrifft 35 000 Kilometer", sagte Ch. Nasredinow, Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Republik. „Diese ganze Wirtschaft ist gut eingerichtet. Störungsfrei funktionieren Sammelkanäle und Dränleitungen, die eine Versumpfung sowie die sekundäre Bodenversalzung verhüten. Viel wurde getan zur Verringerung der Sickerverluste: große Abschnitte der Kanäle sind mit Stahlbeton ausgekleidet. Auf wissenschaftlicher Grundlage wurden optimale Begießungsnormen erarbeitet, was eine Austrocknung der Pflanzen verhütet und Wasser spart. In diesem Jahr ist das besonders wichtig, weil nach Schätzung von Spezialisten ein wasserarmes Jahr, insbesondere im Syr-Darja-Gebiet, bevorsteht.

Litauische SSR

Duft mit eingepackt

Das Aroma und der Nährwert von Obst und Beeren werden dank den Ausrüstungen erhalten, die die Fabrik für Lebensmittel-Verpackungsautomaten „50 Jahre UdSSR" gegenwärtig herstellt. Das sind automatische Taktstraßen zur Verpackung frischer Nahrungsprodukte in Plastikfolie. Solch eine Verpackung läßt weder Luft noch Feuchtigkeit durch. Die erste Partie von Ausrüstungen wurde bereits an die Konservenfabriken des Landes abgefertigt.

Die Wissenschaftler hatten den Betriebsarbeitern bei der Aufnahme der Produktion dieser Ausrüstungen geholfen. Die Spezialisten des Polytechnischen Instituts von Kaunas hatten das Verfahren der Fertigung von Plastikfolie erarbeitet.

Analyse des Erfolgs

Reelle Verpflichtungen

Die Tierfarm in Aksjonowka ist eine führende Produktionseinheit des Sowchos „Burlukski". Ihr Kollektiv hat im zweiten Jahr der elften Planperiode seinen Staatsplan und seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt.

Die Tierhalter der Farm haben 7 534 Dezitonnen Milch erhalten statt der planmäßigen 6 600; der durchschnittliche Milchertrag pro Kuh und Jahr erreichte 2 296 Kilogramm. In der Farm werden rund 1 000 Rinder, darunter 360 Melkkühe gehalten. Auch in diesem Jahr wird hier fleißig gearbeitet. Im Januar hat man 127 Kilogramm Milch je Kuh, im Februar bereits 140 Kilogramm erhalten. Die Erträge steigen weiter an.

Im weiteren soll die Rede davon sein, wie die Viehzüchter Reserven zur Steigerung der Effektivität der Milchviehwirtschaft ermitteln und nutzen.

In diesem Winter ist die Farm nicht besonders reich an Futter. Der trockene Sommer bot keine Möglichkeiten, ausreichend Heu, Stroh und anderes Futter bereitzustellen. Doch dank seinem sparsamen Verbrauch und der guten Pflege vergrößern sich die Milchleistungen der Tiere. Auch in der diesjährigen besonders schwierigen Tierwinterung führt im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter des Rayons das Kollektiv der Milchfarm, obwohl hier der Futtervorrat sogar geringer ist als in manchen anderen Landwirtschaftsbetrieben. Zum Vergleich sei gesagt, daß man hier im Jahre 1980 im Durchschnitt 1 823 Kilogramm Milch von jeder Kuh erhielt; im Jahre 1981 waren es 1 860; im vergangenen stiegen sie um weitere 436 Kilogramm an. Ein Produktionswachstum verspürt man auch in diesem Jahr.

Eine der wichtigsten Quellen zur Steigerung der Milchleistungen ist eine sachkundige, wirtschaftliche und rationelle Nutzung des Futters. In der Farm herrscht Ordnung. Man sieht nirgends verstreutes Heu oder Stroh, Welk- oder Maissilage herumliegen. Über jedes Kilo Futter wird streng Buch geführt, und die Tiere bekommen es auf jeden Fall. So gehören zur Futterration einer Melkkuh 15 Kilogramm Stroh, 20 Kilogramm Gärfutter und 7 Kilogramm Welksilage. Außerdem bekommt jede Kuh 500 Gramm Konzentrate und für jedes Kilogramm Milch weitere 200 Gramm. Den Tieren wird nur zubereitetes Futter verabreicht. Das Stroh wird gedämpft, mit Mikro- und Makroelementen aufbereitet.

In der Farm hat man die Premixbereitung organisiert. Die Tiere bekommen regelmäßig Mineralzusatzstoffe. Dreimal täglich wird gefüttert, wobei das Futter streng nach Gewicht verabfolgt wird. Der Futtermeister A. Gebert sorgt dafür, daß jedes Kilogramm Gärfutter, Welksilage und Stroh gleichmäßig wird. Die Buchführung des Futterverbrauchs ist auf der Höhe.

Nicht weniger Beachtung schenkt man hier der Fütterung der Tiere auch im Sommer. Die Hirten der Melkherde und auch der Brigadier verfolgen aufmerksam den Zustand der Weiden und wechseln sie rechtzeitig. Doch die hohen Milchleistungen werden vor allem durch das exakt funktionierende Grünfutterfließband gesichert. Futtergemische waren auf 150 Hektar untergebracht. Die Aussaat wurde viermal, angefangen vom 30. April, nach je zehn Tagen durchgeführt.

Im Frühjahr, wenn die Weiden noch guten Grasstand haben, bekamen 350 Kühe 70 Dezitonnen Grünfutter. Als die Gräser dürftiger wurden, wurde die Menge des Grünfutters in der Ration verdoppelt. Im Herbst, bei der Überführung der Kühe zur Stallhaltung, wird die Futterration noch durch Grünmais aufgefüllt. Zu diesem Zweck wurden 30 Hektar Mais auf dem Feld gelassen.

Die Maisbaugruppe G. Rößler erzielte einen beachtlichen Ernteertrag — 195 Dezitonnen je Hektar. Wir bereiteten 6 464 Tonnen Maissilage und außerdem 880 Tonnen Welksilage (ein Gemisch aus grünem Erbsen- und Gerstenstroh). Ferner wurde in Gräben ein Gemisch aus Stroh, Grünmais, Kleinkartoffeln, Kartoffelkraut und Spreu siliert, von der es auf der Tenne genug gab. Das Ganze wurde reichlich mit Wasser begossen und sorgfältig eingestampft. Das ergab einen ausgezeichneten Zusatz zur Futterration für zwei Monate der Stallhaltung.

In den letzten Jahren haben sich die Tierkrankheiten schroff verringert, und zwar dank der gut organisierten Arbeit zur Vorbeugung gegen Infektionskrankheiten. Alle 45 Tage werden die Tiere untersucht. Von großer Bedeutung sind die vorbildlich organisierte Pflege, Haltung und Fütterung. Auf der Prophylaxestation und auch in allen Stallungen ist es winters warm und sauber. Der Mist wurde vom Gelände der Farm ständig abtransportiert. Auch in den persönlichen Hauswirtschaften der Dorfwerktätigen werden die Tiere untersucht. Es ist die Aufgabe der nächsten Zukunft, die Milchfarm vollständig zu sanieren.

In der Farm ist ein verhältnismäßig kleines Kollektiv von 25 Personen tätig. Darunter sind 9 ständige Melkerinnen, 2 Ablösungsmelkerinnen und 8 Viehwärter. Hier gibt es keine zufälligen Menschen. In der Stallhaltungsperiode werden in der Farm Mechanisatoren eingesetzt, die früher hier gearbeitet und sich gut bewährt haben.

Das Kollektiv der Melkerinnen ist jung (die älteste ist nur etwas über 30 Jahre alt). Alle sind bereits zehn und mehr Jahre in der Farm tätig und beherrschen ihren Beruf vollkommen. Das sieht man aus der Tatsache, daß alle ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich erfüllten. Mehr Milch als alle anderen erhielt M. Wießmann: im Durchschnitt 2 777 Kilogramm je Kuh. Der Gesamtertrag von allen 38 Kühen ihrer Gruppe erreichte 972 Dezitonnen — eine Spitzenleistung im Rayon. Ihr auf den Fersen sind E. Gebert und W. Schuchart. Auch die Ergebnisse aller anderen Maschinenmelkerinnen sind beträchtlich.

Die hohen Milchleistungen und Zumastgewichte hängen vielfach von den Tierwärtern ab, die ihre Arbeit gewissenhaft verrichten. Das sind L. Hartlieb, A. Horst, J. Schneidmiller, N. Bestler und andere.

In der Farm herrscht strenge Arbeitsdisziplin und Betriebsordnung. Hier gibt es so gut wie gar keine Arbeitsversäumnisse, Verspätungen und Schluderarbeit mehr. Wenn jemand dennoch etwas verschuldet, wird der Verstoß von jedem Farmarbeiter prinzipiell gewertet.

Das gesunde Mikroklima in der Farm wird gewissermaßen durch das Entlohnungssystem gefördert. Beinahe jeder in der Viehwirtschaft Beschäftigte wird nach dem Endergebnis entlohnt. Nicht nur die Melkerinnen, sondern auch die Tierpfleger sind an den hohen Milchleistungen interessiert. Das zeitigt ersprießliche Ergebnisse. Die Menschen arbeiten fleißig, mit vollem Kräfteeinsatz.

Der gut organisierte Arbeitswettstreit schafft im Kollektiv eine sachliche Stimmung.

Vor Beginn der Winterhaltung wurden auf der Vollversammlung der Sowchosarbeiter neue Zielmarken gesetzt und erörtert. Die Farmarbeiter übernahmen reelle und, ausgehend von den Bedingungen des Jahres, durchaus erfüllbare Verpflichtungen: von jeder Kuh 1 170 Kilogramm Milch zu erhalten. Aus dem Resultat der ersten drei; schwierigsten Wintermonate (552 Kilogramm pro Kuh) läßt sich auf die Einlösung der Verpflichtungen schließen.

Alle Melkerinnen haben auch persönliche Verpflichtungen übernommen und miteinander Wettbewerbsverträge abgeschlossen. In den vom Gewerkschaftskomitee des Sowchos erarbeiteten Wettbewerbsbedingungen sind alle Kategorien der Viehzüchter berücksichtigt. Die Ergebnisse ihrer Arbeit erfahren die Maschinenmelkerinnen aus dem Informationsblatt für Milcherträge.

Das Farmkollektiv in der Zentralsiedlung des Sowchos wetteifert mit den Viehzüchtern aus der Abteilung Nr. 2. Im Laufe des verflossenen Jahres ging das Kollektiv der Farm Nr. 1 aus dem sozialistischen Wettbewerb ständig als Sieger hervor; es führt auch in diesem Jahr. Über ein Jahr ist dieses Farmkollektiv Inhaber der Roten Wanderfahnen des Sowchos und des Rayons. Die Farmarbeiter übermitteln ihre reichen Erfahrungen großzügig an ihre Wettbewerbsrivalen. Diese Erfahrungen machen Schule; man kommt, um sie zu übernehmen.

Dessenungeachtet haben die Viehzüchter der Farm noch Reserven für die Steigerung der Milchproduktion.

In einem Gespräch mit den Melkerinnen äußerten sie die Meinung, man müsse die Auswertung des Wettbewerbs zum Nutzen der Sache anders gestalten. Das Fazit wird zwar regelmäßig gezogen, doch nur im Rahmen des ganzen Sowchos. Die Ergebnisse des Farmkollektivs werden nur zum Tag des Viehzüchters ausgewertet.

Daher müßte man den Wettbewerb auch innerhalb der Farm organisieren und ihn zweimal im Monat oder sogar alle zehn Tage auswerten, den Bestarbeiterinnen Rote Wanderwimpel und kleinere Prämien überreichen. Solch eine Organisation würde die Wirksamkeit, Interessiertheit und Operativität des Wettbewerbs wesentlich erhöhen. Das ist die kollektive Meinung der Melkerinnen der Farm Nr. 1.

Ferner wurde folgender Wunsch geäußert: Man solle den Fettgehalt der Milch jeder Kuhgruppe täglich bestimmen und fixieren und die Leute gerade für diese Kennziffer stimulieren. Danach würde sich der Fettgehalt bestimmt erhöhen. Im Vorteil wäre vor allem der Sowchos. All das beweist, daß das Farmkollektiv an der weiteren Steigerung der Erträge und der Qualität der Milch interessiert ist, daß es in der Farm keine gleichgültigen Menschen gibt.

Die Viehzüchter geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie arbeiten schöpferisch und streben höhere Leistungen an.

Anatol BECKER,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Koktschetaw

Die Vor- und die Nachteile

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit" ging es um die Umgestaltung vieler ihrer Abschnitte und Bereiche. Ob diese Forderung der Partei auch bei der weiteren Vervollkommnung der Sichtwerbung im Gebiet Nordkasachstan berücksichtigt wird? Werden deren Möglichkeiten in vollem Maße genutzt? Darüber unterhielten sich unser Korrespondent Friedrich SCHULZ und Nelli IWANOWA, stellvertretende Leiterin der Abteilung Propaganda und Agitation im Gebietsparteikomitee.

Die Zeit fordert neue Inhalte für alle Formen und Mittel der Sichtwerbung. Was haben die Parteiorganisationen des Gebiets in dieser Hinsicht geleistet?

Nach der Republikschau der Sichtwerbung fand in unserem Gebiet eine Ausstellung der besten Muster statt. Das waren Fotos, Alben, Modelle, methodische Materialien, die überzeugend aufzeigten, wie verschiedene Mittel der Agitationskunst das weitere Wachstum der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität der Sowjetmenschen fördern, wie sie die Städter und die Dorfwerktätigen des Gebiets im Sinne hohen kommunistischen Bewußtseins erziehen.

Die Exponate nach Themen analysierend, kann man drei Hauptrichtungen feststellen.

Die erste ist die aktive und zielgerichtete Propagierung der Aufgaben, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU und vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellt worden sind. Die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher lenken auf sich die Stände „Das Lebensmittelprogramm ist Sorge aller und jedes Einzelnen" im Kuibyschew-Stadtbezirk, „Die Partei ist Verstand, Ehre und Gewissen unserer Epoche" im Rayon Moskowski, „Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen!" im Kirow-Stadtbezirk.

Die zweite Richtung gilt Fragen des sozialistischen Wettbewerbs, der Anerziehung eines kommunistischen Verhaltens zur Arbeit. Dieses Thema ist anhand der Arbeiten vieler Rayons umfassend und mannigfaltig aufgezeigt. Der Rayon Bulajewo ist interessant durch die farbenprächtig aufgemachten sozialistischen Verpflichtungen und den Spiegel ihrer Einlösung vertreten; der Rayon Sowjetski — durch eine Karte der Erntearbeiten, auf der die Farbe der Fähnchen bekanntgibt, wie in den wetteifernden Betrieben die Sache steht; der Rayon Moskowski — durch einen Spiegel des Wettbewerbs, auf dem bewegliche Pfeile über den Verlauf der Fleisch- und Milchlieferung in den Sowchosen informieren.

In den Agrarbetrieben der Rayons Dshambul, Sokolowka, Leninski, Moskowski und anderen sind Spezialstände „Das Pressezentrum meldet, gratuliert, kritisiert" eingerichtet worden.

Im Sowchos „Smirnowski" wirken — aufeinander gut eingespielt — alle Gruppen des Auskunfts- und Informationszentrums, denen Ökonomen und Rechnungsführer, Buchhalter und Agitatoren, Kulturarbeiter und Gestalter angehören. Daher lassen auch der Wettbewerbsspiegel, die satirischen und die „Blitz"-Blätter u. a. mit ihren Gratulationen niemand gleichgültig.

Viel Gewicht wird in der Sichtwerbung auf die operativen Formen der Offenkundigkeit gelegt. Auf den Feldstützpunkten und Farmen des Rayons Bulajewo z. B. sieht man stets Blitz- oder satirische Kampfblätter mit den Titeln: „Achtung! Eine gute Nachricht", „Gleiche Bedingungen — verschiedene Ergebnisse. Warum?" und andere.

Die dritte thematische Ausrichtung der Sichtwerbung gilt Fragen der kommunistischen Moral, der ästhetischen und Rechtserziehung. Die Exponate der Rayons Sergejewka, Bulajewo und Woswyschenka erzählen über die Völkerfreundschaft, die sozialistische Demokratie, die sowjetische Kultur, den Sport und das Wachstum des Wohlstands der Sowjetmenschen.

Leider gibt es im Gebiet auch solche Kollektive, wo Großpanneaus, Stände und Losungen allgemeinen Charakters eher als Dekorationen wirken, da sie keine inhaltliche Bedeutung haben.

Sicher ist das nicht der einzige Mangel in der Sichtwerbung des Gebiets, der beseitigt werden muß?

Ganz richtig. Es ist ein allgemeiner Fehler, daß manche Rayons des Gebiets bestrebt sind, kostspielige Stände zu fertigen. Das ist jedoch nicht immer berechtigt. Auch sind sie in der Regel für 3 bis 5 Jahre Dienst berechnet, was deren emotionelle und erzieherische Wirkung bedeutend abschwächt. Die Menschen gewöhnen sich einfach daran und fassen einen solchen Stand nicht mehr als einen Appell an Herz und Verstand auf, sondern als einen Teil der Ausgestaltung einer Straße oder eines Platzes. Wir beugen solchen Fällen durch ernsthafte Aufklärungsarbeit vor.

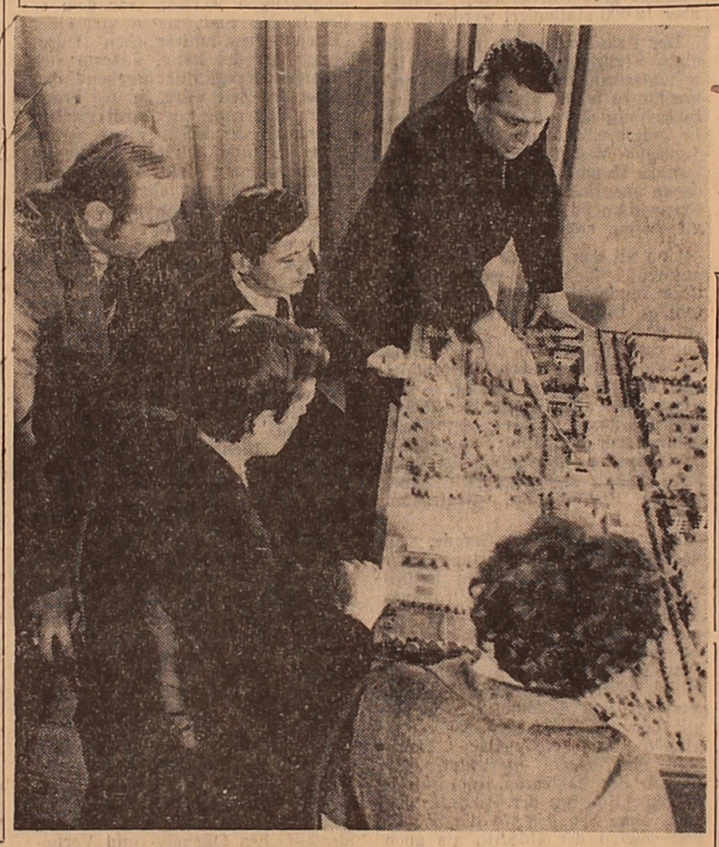
Heute stellen wir an jeden Entwurf höhere Forderungen. Welche erzieherische bzw. mobilisierende Information trägt der jeweilige Stand? Welchen Gedanken will der Maler durch sein Plakat ausdrükken? Mit einem Wort, wir müssen im voraus wissen, wie unsere Sichtwerbung wirkt und welchen Effekt sie erreicht, wie und wofür sie agitiert.

Die Leninschen Prinzipien der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs lauten: Offenkundigkeit, Anschaulichkeit, Vergleichbarkeit der Ergebnisse, Aneignung fortgeschrittener Erfahrungen. Ohne die Sichtwerbung ist das alles unmöglich. Und propagiert die Sichtwerbung aktiv den sozialistischen Wettbewerb, so steht der Kampf um Qualität und Sparsamkeit, um die Einführung fortgeschrittener Erfahrungen und um die Festigung der Arbeitsdisziplin nicht immer im Blickpunkt.

Seinerzeit hat Petropawlowsk die Initiative gestartet, ohne Zurückbleibende zu arbeiten. Die umfassende organisatorische und politische Arbeit ist aktiv durch die Sichtwerbung unterstützt worden. Heute ist dieses Thema in der Stadt wie auch in den Rayons des Gebiets vernachlässigt. Es mangelt auch an Ständen, die das Wesen des Brigadevertrags erläutern.

Und noch eins. In den Rayons sind sieben Werkstätten für Ausstattungsarbeiten geschaffen worden. Sie leisten den Industrie-, Agrarbetrieben und anderen Anstalten große Hilfe bei deren Versorgung mit Sichtwerbemitteln. Die Maler arbeiten in der Regel in engem Kontakt mit den Parteiorganisationen. Die Parteikomitees legen die Thematik der Plakate, Stände, Panneaus, Ausstellungen usw. fest. Der Effekt der Sichtwerbung wäre bedeutend höher, wenn man die breiteste Öffentlichkeit zu ihrer Erarbeitung heranziehen würde.

Heute braucht niemand von der Wirksamkeit eines klugen, freundlichen Wortes überzeugt zu werden, das, wie der Volksmund behauptet, zwei kalte Winter lang wärmt. Ebenso effektiv muß auch die Sichtwerbung sein — äußerst lakonisch, trefflich, emotionell, zur Aktivistenarbeit inspirierend.



Das Parteikomitee des Kolchos „Put k Kommunismu", Rayon Fjodorowka, Gebiet Kustanai, behält die Fragen des Baus und der sozialen Entwicklung stets im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. Auf dieser Sitzung wird die Bebauung und Begrünung des Zentrums von Bannowka — der Zentralsiedlung des Kolchos — besprochen. V. l. n. r.: Die Deputierte des Dorfsowjets Wera Tichoplaw, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Semjon Konowaltschikow, der Oberbauleiter Vitali Glasner, der Sekretär des Parteikomitees Nikolai Semjonow und der Kolchosvorsitzende Anatoli Gabun.

Foto: KasTAG

Maria Proskurina (unser Bild), Umspulerin der 3. Qualifikationsgruppe im Semipalatinsker „Kasachkabel"-Werk „60 Jahre UdSSR", zählt bereits sieben Jahre zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und hat den Titel „Beste im Beruf" mehrmals behauptet.

Maria Proskurina hat in dieser Zeit auch drei weitere Berufe gemeistert. Gegenwärtig produziert sie für Juni 1983.

Foto: Viktor Krieger

Erziehung — auch eine Reserve

Sehr wichtig bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR ist nach der Ansicht der Partei die weitere Entwicklung des bodenschonenden Akkerbausystems, das noch mehr Landmaschinen für die Bodenbearbeitung nach der neuen Technologie erfordert. Viel hat dazu das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch" beizutragen, dessen Aufgaben in den letzten Jahren zweimal durch spezielle Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR festgelegt wurden.

Die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU orientieren die Kommunisten des Kollektivs der Vereinigung auf die Suche nach neuen Produktionsreserven. Darüber berichtet der Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung Wassili TARASSENKO.

Immer höher wird das Arbeitstempo des dritten Planjahres. Gleich allen Sowjetmenschen ringt das vieltausendköpfige Kollektiv unserer Vereinigung beharrlich um die raschere Entwicklung der Ökonomik, um die Hebung ihrer Effektivität, leistet nach Kräften seinen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes.

Von den Beschlüssen des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU ausgehend, hat das Kollektiv einen umfassenden sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „Qualitätstechnik für Erfüllung des Lebensmittelprogramms entfaltet", erhöhte sozialistische Verpflichtungen für das Jahr 1983 und das elfte Planjahrfünft übernommen. Zusätzlich zu den Auflagen für das Jahr 1983 und das elfte Planjahrfünft wird im l. J. die Serienproduktion neuer Tieflockerer aufgenommen werden. Bis Ende des Planjahrfünfts soll die Nutzungsdauer der wichtigsten Maschinen für die bodenschützende Technologie des Ackerbaus von 7 auf 8 Jahre anwachsen. Im Jahre 1985 wird sich der Ausstoß von Antierosionstechnik mit dem staatlichen Gütezeichen im Vergleich zum Jahr 1982 um das 1,5fache vergrößern.

Unsere Verpflichtungen sind angespannt und verantwortungsvoll, ihre Erfüllung erfordert von jedem Arbeiter, Ingenieur und Techniker, von allen Werktätigen hingebungsvolle Arbeit, die Aufdeckung und Inanspruchnahme ungenutzter Reserven und Möglichkeiten. Eine dieser Reserven ist die größtmögliche Festigung der Arbeits-, Produktions- und Fertigungsdisziplin.

Gegenwärtig hat sich in den Betrieben der Vereinigung ein bestimmtes System der Festigung der Arbeitsdisziplin herausgebildet. Unter der Leitung der Parteiorganisation wird die politische Erziehungsarbeit vervollkommnet und ihr ideologisches Niveau erhöht. Festen Fuß haben die einheitlichen Polittage, Tage der Festigung der Arbeitsdisziplin, Tage der Ehrung der Betriebsveteranen, Schrittmacher der Produktion und Neuerer gefaßt.

Fragen der Disziplin werden täglich von den Meistern auf den Kurzversammlungen behandelt, auf den Dispatcherplanungen des Betriebs erörtert; Informationen über den Stand der Arbeitsdisziplin werden im Betriebsfunk durchgegeben. In einzelnen Fällen besuchen Vertreter der Betriebsabteilungen die Wohnungen der Arbeiter, um die Gründe des jeweiligen Arbeitsversäumnisses zu klären.

In den Werken der Vereinigung werden Vorträge und Aussprachen über Rechtsfragen und medizinische Themen organisiert.

Eine gewisse Arbeit leisten auch die Räte für Verhütung von Rechtsverletzungen, die Ausschüsse für Bekämpfung der Trunksucht.

In der Vereinigung gibt es zwei narkologische Kabinette und beim Werk „Kasachselmasch" außerdem eine narkologische Station mit 80 Betten.

Bei der Festigung der Arbeitsdisziplin und der Stabilisierung der Kollektive erweisen die ehrenamtlichen Kaderabteilungen eine wesentliche Hilfe. Dank ihrer Tätigkeit änderten allein im Jahre 1982 über 320 Personen ihren Entschluß und blieben in der Vereinigung.

Von Jahr zu Jahr verringert sich die Zahl der Arbeitsversäumnisse und anderer Rechtsverletzungen. Im Jahre 1982 hat sich der Zeitverlust durch Arbeitsversäumnisse um 713 Arbeitstage verringert. Die Zahl der Bummelanten und derjenigen, die in Ernüchterungsanstalten gerieten, hat sich entsprechend um 8,9 und 16 Prozent verringert. Um mehr als die Hälfte sind die Arbeitszeitverluste durch unbezahlten Urlaub (auf Genehmigung der Werkleitung) zurückgegangen. Die Kaderfluktuation ist auf 14,6 Prozent gesunken.

Die vom Parteikomitee und der Leitung der Vereinigung durchgeführte Arbeit ermöglichte es, den Plan und die sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs im Jahre 1982 erfolgreich zu erfüllen. Gesichert wurde die Abfertigung der Erzeugnisse entsprechend den vertragsmäßigen Verpflichtungen sowohl für den Innenmarkt als auch für den Export.

Der Anteil der Erzeugnisse höchster Güterkategorie an der Gesamtproduktion betrug 26,5 Prozent. Alle anderen Erzeugnisse werden in erster Güteklasse geliefert. Die Bodenbearbeitungsmaschine OPT-3-5 wurde im Jahre 1982 als die beste Maschine des Jahres anerkannt. Die Kennziffer der Einsatzbereitschaft der Landmaschinen ist gestiegen. Es wurde eine gewisse Arbeit im Investbau geleistet. Angelaufen sind neue Produktionskapazitäten für den Produktionsausstoß im Werte von 9 540 000 Rubel; darüber hinaus wurden 11 336 Quadratmeter Wohnfläche, ein Kindergarten mit 280 Plätzen in Nutzung genommen.

Für die Ergebnisse im sozialistischen Unionswettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR wurde die Vereinigung mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und in die Unionsehrentafel der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eingetragen.

In Erwiderung der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und der patriotischen Initiative der Schrittmacherkollektive Moskaus, welche aufgerufen hatten, einen Wettbewerb um die Festigung der Arbeitsdisziplin zu entfalten, hat das Kollektiv der Vereinigung im Januar l. J. sozialistische Verpflichtungen für eine weitere Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin übernommen. Es ist vorgesehen worden, dazu weitgehend die Arbeiterversammlungen, die Lehrmeisterschaft, die ehrenamtlichen Kaderabteilungen und -büros, die Kameradschaftsgerichte, die Räte für Verhütung von Rechtsverletzungen, Ausschüsse für Bekämpfung der Trunksucht, die narkologischen Posten, die Schulen für kommunistische Arbeit und für ökonomisches Wissen zu nutzen.

Große Bedeutung in dieser Arbeit messen wir der umfassenden Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und Entlohnung bei und sind bestrebt, durch sie im laufenden Jahr 68 Prozent der Arbeiter zu erfassen. Dabei werden wir die Rolle und die Bedeutung der Räte der Produktionsbrigaden bei Festigung der Arbeitsdisziplin, bei Einstellung auf Arbeit und bei Entlassung erhöhen, den Wettbewerb der Brigadenkollektive um eine musterhafte Disziplin entfalten. „Zugvögel" und Trunkenbolde werden wir erst nach deren Behandlung auf den Arbeiterversammlungen entlassen.

Seit Beginn dieses Jahres wurde die Arbeitsdisziplin und die Kaderfluktuation bei der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse zu einem der wichtigsten Merkmale der Arbeit der Kollektive. Dadurch wird die persönliche Verantwortung der Meister, der Abschnitts- und anderer Leiter sowie Spezialisten für die Festigung und strikte Einhaltung der Disziplin in den von ihnen geleiteten Kollektiven, für eine reibungslose materialtechnische Versorgung, für eine operative Lösung der Produktions- und sozialen Probleme erhöht.

Wir sind überzeugt, daß die Realisierung der vorgesehenen Maßnahmen es ermöglichen wird, bewußte Disziplin, strenge Ordnung und exakte Arbeitsorganisation zur Alltagsnorm zu machen. Nur ein solches Herangehen wird es dem Kollektiv ermöglichen, die großen und verantwortungsvollen Aufgaben, die die Partei und Regierung unserer Vereinigung gestellt haben, erfolgreich zu lösen.

Im Brigadevertrag

Das Kollektiv des Dsheskasganer Wohnungsbaukombinats hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 50 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung zu übergeben. Dabei sollen 80 Prozent der Bau- und Montagearbeiten im Brigadevertrag ausgeführt werden.

Dieser Tage ist ein neues Wohnhaus übergeben worden. 60 Familien der Gebietsstadt haben neue Wohnungen erhalten.

Alexander STEIGERT
Gebiet Dsheskasgan

Aktivisten der Produktion

Jugend ist aktiv

Das Schieben der Loren mit den „Rohlingen" war für den schmächtigen Jungen nicht leicht. Darum wunderte sich der Meister, daß Viktor jetzt eifrig die Mauerziegel aufstapeln half: Er hätte ja während der kleinen Pause in seiner Arbeit ruhen dürfen. Der Junge war immer sehr fleißig und wißbegierig. Darum fragte Meister Poljakow ihn einmal, ob er vielleicht einen Mechanisatorenlehrgang besuchen möchte. Viktor war dafür sofort Feuer und Flamme. Allerdings mußte er lernen und zugleich arbeiten. Leicht war das nicht. Aber Viktor war beharrlich, und Pjotr Poljakow half ihm mit Rat und Tat.

Bis dahin wurden die Ziegel im Handstrichverfahren gefertigt. Doch später mechanisierte man die Ziegelei, und Viktor Brauer, der den Lehrgang inzwischen erfolgreich absolviert hatte, wurde da als Schlosser angestellt. Wieder arbeitete er unter Pjotr Poljakows Leitung, und dieser war mit ihm stets zufrieden, denn der junge Facharbeiter pflegte die Ausrüstungen sehr gewissenhaft.

Damals, in den Kriegsjahren, war die Ziegelproduktion in Ust-Kamenogorsk ziemlich primitiv. Um so wichtiger war es, jeden Mechanismus möglichst lange intakt zu erhalten. Daran dachte Viktor ständig. Er bemühte sich auch immer darum, die Arbeit der Menschen zu erleichtern.

Häufig hatte er beobachtet, wie wichtig die rechtzeitige Zustellung von Rohstoffen für die Ziegelproduktion war, und wie der ganze technologische Prozeß stockte, falls es mal damit haperte. Viktor hatte den Traktor steuern gelernt. Nun wollte er Baggerführer werden, um in der Lehmgrube zu arbeiten und Rohstoff für die Ziegelei zu fördern. Den Beruf meisterte er in kurzer Zeit. Von Jahr zu Jahr überbot der Baggerführer Viktor Brauer seine Planauflagen. Er ist Träger des Ordens „Ehrenzeichen" und der Lenin-Jubiläumsmedaille. Seit 12 Jahren ist Brauer Brigadier der Baggerführer.

Im selben Betrieb arbeitet Albert Brauer, Viktors Bruder, bereits ein ganzes Vierteljahrhundert, und das Arbeitsalter ihrer Schwester Frieda dort macht über 35 Jahre aus. Auch Viktors Sohn gehört zum Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Baustoffkombinats. Anatoli ist Gas- und Elektroschweißer. Mit seinen Leistungen macht er dem guten Ruf der Brauer-Dynastie keine Schande. Überhaupt geben die Vertreter der Arbeiterdynastien, die im Kombinat recht zahlreich sind, im sozialistischen Wettbewerb den Ton an.

Viktor Brauer bedauerte immer, daß manche Fachleute nur zeitweilig im Kombinat arbeiteten. Solche Arbeiter gehörten selten zu den Schrittmachern. Die Kaderfluktuation brachte der Produktion, darunter der Baggerbrigade, nur Nachteile. Darum meinte Brauer, es sei ratsam, auch eigene Kader im Betrieb auszubilden. Das wurde dann auch getan, und man füllte die Baggerbesatzungen mit zuverlässigen Stammarbeitern auf. Die Disziplin wurde gefestigt und die Arbeitsproduktivität stieg.

„Unser Wagen, ein alter „Gasik", rollte dem Tagebau zu, wo die Bagger im Einsatz waren. Viktor Brauer, der ihn lenkte, erzählte mir mit Genugtuung, daß man diesen Wagen schon ausgebucht hatte. Doch er und seine Gehilfen machten ihn wieder flott. Leistungsstarke beladene Kipper kamen uns entgegen, und die leeren polterten einer nach dem anderen an uns vorbei.

„Dieses ‚Fließband' funktioniert reibungslos zu beliebiger Jahreszeit", fuhr der Brigadier fort. „Dafür sorgen sowohl wir Baggerführer als auch die Fahrer. Und gemeinsam halten wir den Zufahrtsweg in musterhafter Ordnung."

Er sprach begeistert von seinen Kollegen. Iwan Nowotschichin war mit unter den ersten Fahrern des Betriebs, die den Baggerführerberuf erlernten. Er arbeitet bereits 25 Jahre im Kombinat. Iwan Bespalichow wird nach etwa zwei Jahren das Rentealter erreichen. Doch denkt er nicht daran, seinen Beruf aufzugeben. Über 20 Jahre gehört Gennadi Polskich zur Brigade, in der früher sein Vater arbeitete. Nun ist auch Viktor Polskich, der Sohn von Gennadi, Brigademitglied geworden.

Viktor Brauer lobte auch die jungen Arbeiter. Jewgeni Worobjow, zum Beispiel, war schon vor fünf Jahren als Lehrling zu ihnen gekommen. Unlängst hat er das Technikum beendet und pflegt jetzt als qualifizierter Facharbeiter die Maschinen. Brauer hob die echte kameradschaftliche Atmosphäre ihres Kollektivs hervor und meinte, falls diese in allen Abteilungen des Kombinats so wäre, würde sich vieles zum besseren ändern. „Alle leisten bei uns Qualitätsarbeit, darum konnten wir ganz ohne Schwanken die Arbeitsorganisation nach einheitlichem Vertrag übernehmen", sagte der Brigadier. „Und für die Initiative der Moskauer ‚Ehre und Ruhm gemäß der Leistung!' stimmten wir mit beiden Händen."

„Wir waren am Abbauort angelangt: An den Baggerhebeln saß Iwan Nowotschichin. Der Baggerlöffel fraß sich in das acht Meter hohe Oberflöz, und bald rollte der beladene Kipper los.

„Wie geht's?" fragte Brauer den Arbeitsveteranen.

„Ausgezeichnet... Jetzt ist es ein wahres Vergnügen, hier zu schöpfen", erklärte mir der Baggerführer. „Doch das war nicht immer so. Der hartgefrorene Oberabraum machte uns früher viel zu schaffen. Dem haben nun unser Viktor Davidowitsch und seine Tausendkünstler, die Rationalisatoren, abgeholfen."

Ich erfuhr viel Interessantes über die Arbeit der begabten Erfinder aus der Baggerbrigade um Viktor Brauer. Iwan Nowotschichin betonte, daß die jungen Mitglieder des Kollektivs Burschen mit Köpfchen sind, die für den weiteren technischen Fortschritt sorgen.

„Das stimmt", pflichtete ihm der Brigadier bei. „Nehmen wir unseren Viktor Desch. Ohne die Arbeit zu unterbrechen, hat er ein Technikum absolviert. Er ist Buldozerfahrer, Elektroschweißer und auch Kombineführer zugleich, wenn man ihn beim Ernteeinsatz auf dem Lande braucht. Viktor Polskich macht es ihm nach, und auch mein Sohn Anatoli bleibt nicht hinter den beiden zurück."

Das sagte der Vater mit sichtbarem Stolz: Die Arbeiterstafette ist in guten Händen.

Pjotr SCHUPLJAK
Gebiet Ostkasachstan

Aus aller Welt — Panorama

In den Bruderländern

Auf Initiative der Werktätigen

HAVANNA. Ständig haben die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes „Antonio Giteras" in der Provinz Lac Tunas auf ihrem Tisch frisches Gemüse und Obst, Reis und Bohnen sowie Schweinefleisch — die traditionellen Nahrungsmittel, aus denen die Kubaner ihr Essen bereiten. Das ist ein Verdienst der Hilfswirtschaft, die hier auf Initiative der Werktätigen selbst gegründet wurde.

Auf den Getreide- und Gemüsefeldern, in den Obstgärten und Schweinefarmen arbeiten alle Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes, zu dem eine Zuckerfabrik und Zuckerrohrplantagen gehören. Während der Zafra helfen auch die Familienmitglieder mit. Die überschüssigen Erzeugnisse aus der Hilfswirtschaft werden an den Staat zu festen Aufkaufspreisen geliefert. Die Einnahmen vom Verkauf werden für gesellschaftliche Belange — kulturelle Massenarbeit und Entwicklung des Sports — genutzt.

Ähnliche kollektive Hilfswirtschaften gibt es gegenwärtig schon in vielen Industriebetrieben Kubas. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur besseren Deckung des Bedarfs der kubanischen Werktätigen an Nahrungsmitteln.

Neuer Zweig

HANOI. In den letzten Jahren hat in der Provinz Lam Dong die Bienenzucht, ein verhältnismäßig junger Volkswirtschaftszweig des Landes, eine weitgehende Entwicklung erfahren.

Die Naturbedingungen in der Provinz auf dem Plateau Thejnguen im Zentrum Vietnams sind für die Bienenzucht sehr günstig. Gegenwärtig gibt es hier 2 500 Bienenvölker, die alljährlich Dutzende Tonnen Honig, dieses wertvollen Produkts, liefern.

Kaderschmiede

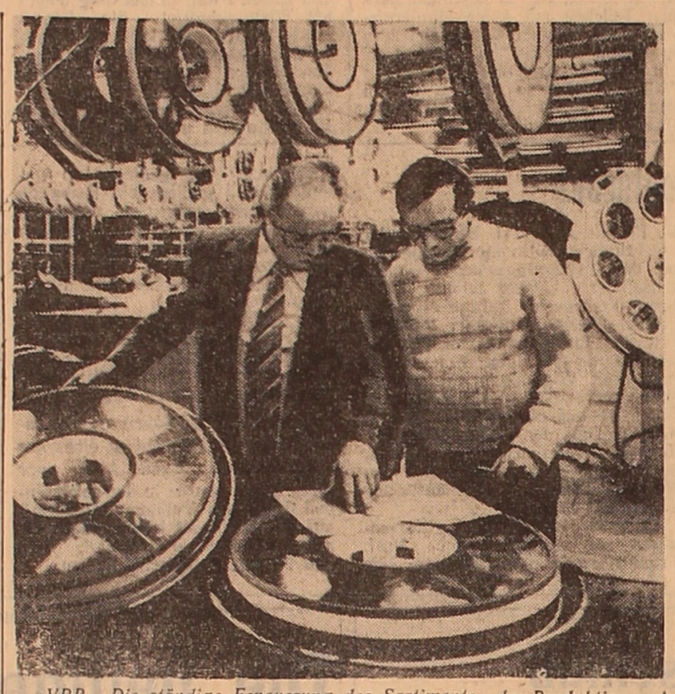
ULAN-BATOR. Das vor fünf Jahren beim Holzgewinnungsbetrieb im Aimak Bulgan gegründete Zweigtechnikum, das erste in der Republik, ist zu einer Kaderschmiede für die Holz- und Holzverarbeitungsindustrie geworden. In diesen Jahren haben die Lehrer, meistens Absolventen sowjetischer Hochschulen, Hunderte Ökonomen und Technologen sowie Spezialisten anderer Fachrichtungen herangebildet.

Die intensive Entwicklung der Nationalökonomik, die aktive Teilnahme der Mongolei an der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung — all das setzt eine weitgehende Vorbereitung hochqualifizierter Kader für die Volkswirtschaft des Landes voraus. Eine wichtige Rolle bei der Lösung dieser Aufgabe wird das System der Fachmittelschulbildung spielen. Gegenwärtig gibt es in der Republik Dutzende Fach- und Berufsschulen, die Spezialisten und Arbeiter von mehr als 100 Berufen ausbilden.

Hauptseetor rekonstruiert

BERLIN. Die Durchlaßfähigkeit des Hafens Rostock — des Hauptseetors der DDR an der Ostsee — wird bis Ende des laufenden Planjahrfünfts (1981—1985) um nahezu 60 Prozent anwachsen.

Im Laufe der jetzigen Rekonstruktion des Hafens ist eine der beiden neuen Anlegestellen in Betrieb genommen worden, die für den Empfang der Hüttenerzeugnisse aus der Sowjetunion bestimmt ist. Ihre Ausstattung mit modernen Hub- und Transportausrüstungen wird es ermöglichen, jährlich bis 3 statt 2 Millionen Tonnen Frachtgüter zu löschen. Gleichzeitig werden die Anlegestellen erweitert und Lagerräume zur Bearbeitung von Containern und anderen Frachten vergrößert.



VRP. Die ständige Erneuerung des Sortiments der Produktion und Verbesserung ihrer Qualität ist sowohl für das Kollektiv des Betriebs „FAMED", wo medizinische Ausrüstungen gefertigt werden, als auch für sämtliche Betriebe der Branche kennzeichnend. Die Arbeiter und Angestellten des „FAMED" meistern gegenwärtig die Herstellung neuer Lampen „BH 500", die in den Operationsräumen Verwendung finden.
Unser Bild: In einer Abteilung des Betriebs. Foto: CAF—TASS

Gärten und Parks anstelle von Halden

PRAG. Vor den Fenstern der Generaldirektion des Braunkohlenbeckens Sokolovo erstreckt sich ein Feld, auf dem in diesem Frühling ein Park angelegt werden wird.

„Die Bearbeitung dieses Abschnitts ist nur ein Teil des Perspektivplans der Rekultivierung erschöpfter Kohlentagebaue", sagte Bohumil Karas, Stellvertretender Generaldirektor des Beckens Sokolowo. „Er sieht ferner konkrete Formen der Rekultivierungsarbeiten für jeden Tagebau vor. Das garantiert die volle Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit.

Die Rekultivierung wird vom ersten Tag der Kohlengewinnung an betrieben. Die Maschinen schneiden vorsichtig die obere fruchtbare Bodenschicht ab und lagern sie an einen bestimmten Ort. Sofort wird mit den Rekultivierungsarbeiten ohne Stillegung der Produktion begonnen. Bei den Abraumarbeiten zum Freilegen des Brennstoffs wird das taube Gestein nicht fortgeschafft, sondern in die ausgekohlten Tagebaustellen befördert. Oben wird die fruchtbare Bodenschicht aufgeschüttet. Zur Durchführung qualifizierter Rekultivierungsarbeiten wurde im Kohlenbecken ein Sonderbetrieb gebildet, der die rekultivierten Flächen bearbeitet, bis sie schließlich an die Produktionsgenossenschaften und Staatsgüter übergeben werden."

Beitrag der Maschinenbauer

BUKAREST. Seit Jahresbeginn hat die Belegschaft des Maschinenbaubetriebs in der rumänischen Stadt Turnu Severin bereits 100 Eisenbahnwagen zusätzlich zum Plan hergestellt. Das ergab die Möglichkeit, Erzeugnisse im Werte von zwei Millionen Lei über die Planvorgaben hinaus zu liefern. Gleichzeitig haben die Maschinenbauer bedeutende Mengen Walzgut, Elektroenergie und Brennstoff gespart.

Ein großer Teil der Erzeugnisse des Betriebs wird exportiert, darunter in die UdSSR, die ein Großabnehmer rumänischer Eisenbahnwagen ist.

Mehr als 8 000 Palästinenser in KZ

Mehr als 8 000 Palästinenser, die während der Invasion in Libanon festgenommen wurden, schmachten immer noch in den israelischen Konzentrationslagern. Die für sie dort geschaffenen Verhältnisse sind außerordentlich schwer. Viele von ihnen sind verwundet bzw. schwer krank. Dies wird vom Schriftsteller Ralph Shoenman und Kameramann Maya Shone bezeugt, die auf einer Pressekonferenz im UNO-Hauptquartier sprachen.

Sie ist von der Vertretung der Palästinensischen Befreiungsorganisation bei den Vereinten Nationen veranstaltet worden.

Die amerikanischen Journalisten unternahmen Anfang dieses Jahres eine Reise in die besetzten arabischen Gebiete, wo sie mit eigenen Augen sahen, wie die einheimische Bevölkerung von den israelischen Behörden barbarisch behandelt wird. Wie sie erklärten, gibt es im Konzentrationslager Ansar in Südlibanon unter der Nummer 31 eine Baracke, in die nicht einmal Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes zugelassen werden.

In wenigen Zeilen

ATHEN. Mehr als 94 Prozent der Einwohner der griechischen Hafenstadt Piraeus haben sich bei einer Umfrage für die Auflösung der US-amerikanischen Militärstützpunkte in ihrem Land ausgesprochen. Die Umfrage war vom griechischen Komitee für internationale Entspannung und Frieden veranstaltet worden.

WARSCHAU. Eine dem ersten Kosmonauten der Welt Juri Gagarin gewidmete Philatelieausstellung ist in Przemysl eröffnet worden. Zu sehen sind Briefmarken aus vielen Ländern, die Juri Gagarins Leistung und die Entwicklung der sowjetischen Raumtechnik zum Gegenstand haben.

BOGOTA. Eine Protestdemonstration gegen die von den USA organisierte Invasion von Somoza-Banden in Nikaragua hat vor der Botschaft der Vereinigten Staaten in Bogota stattgefunden. Auf Plakaten stand: „Nein zu Reagans Plänen in Mittelamerika!" und „Yankee raus aus Mittelamerika!". Auf einer Massenkundgebung vor dem Botschaftsgebäude wurden die aggressiven Abenteuer des USA-Imperialismus in diesem Raum auf das schärfste verurteilt.

HANOI. Der Vorsitzende des Ministerrates der SRV, Pham Van Dong, empfing den französischen Außenminister Claude Cheysson. Danach flog der französische Minister, dessen offizieller Besuch der SRV beendet wurde, aus Hanoi ab.

Während seines Aufenthaltes in der SRV verhandelte Claude Cheysson mit seinem vietnamesischen Amtskollegen Nguyen Co Thach über Fragen der bilateralen Beziehungen sowie über Probleme Südostasiens.

Entschiedener Protest des Volkes

Mehr als 200 000 Einwohner der afghanischen Hauptstadt protestierten vor der USA-Botschaft in Kabul mit Losungen wie „Reagan an den Pranger!", „Nieder mit dem USA-Imperialismus!", „Weg mit den Kriegsbrandstiftern!" gegen die afghanistanfeindliche Politik des Weißen Hauses.

Vor den Manifestanten sprachen der Erste Stellvertreter der Nationalen Vaterländischen Front der Demokratischen Republik Afghanistan, B. Shafii, der Vorsitzende des Zentralrates der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, A. K. Nurzai, der Vorsitzende des Zentralrates der Gewerkschaften Afghanistans, A. B. Purdeli, der Vorsitzende der Hauptverwaltung für die Angelegenheiten der islamischen Region, Hadjat, und Vertreter der Öffentlichkeit.

Im Namen des afghanischen Volkes bekundeten die Redner ihre Entrüstung über die Handlungsweise der Administration Reagan. In den Ansprachen wurde unterstrichen, daß die Hauptverantwortung für die Verbrechen, die die Banditen in Afghanistan verüben, die Kräfte des Imperialismus und der Reaktion mit den USA an der Spitze trifft. Es sind die USA, die den unerklärten Krieg gegen die Demokratische Republik Afghanistan entfesselten und die konterrevolutionären Banden großzügig weiterhin unterstützen.

Die Teilnehmer der Protestdemonstration dankten der Sowjetunion und anderen Ländern des Sozialismus für die brüderliche internationale Unterstützung, die sie dem Volk des demokratischen Afghanistans in seinem gerechten Kampf erweisen.

Wem erteilt Washington den Ablaßbrief...

Kommentar

USA-Präsident hat neulich persönlich an einem turnusmäßigen antiafghanischen Rummel teilgenommen, die afghanische Konterrevolution erneut in Schutz genommen und versprochen, die finanzielle und die Waffenhilfe für sie zu erhöhen.

Die USA haben der afghanischen Konterrevolution unter Vortäuschung von „Hilfe an die afghanischen Flüchtlinge" bereits 320 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Hier sind die Millionenbeträge nicht berücksichtigt, die für die geheimen Operationen und die subversiven Aktivität der CIA gegen Afghanistan verwendet werden.

Auf wen stützt sich nun Washington in seinem nichterklärten Krieg gegen den souveränen und nichtpaktgebundenen Staat, wem werden Ablaßbriefe für die blutigen Verbrechen gegen das afghanische Volk erteilt? Die Geschichte der Einmischung des amerikanischen Imperialismus in die inneren Angelegenheiten Afghanistans wartet noch auf ihre Untersuchung. Aber bereits heute kann mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß sich Tausende von amerikanischen „Experten" und Diplomaten in den letzten 25 Jahren bereits während der Herrschaft des Königs und zur Zeit des Daud-Regimes nach Kräften bemüht haben, ein umfassendes CIA-Netz in Afghanistan zu schaffen. Dieses Netz erstreckte sich auf feudale Großgrundbesitzer, Großhändler, Vertreter der Intelligenz, Stammesältesten, einen Teil der moslemischen Geistlichen und deklassierte Elemente. Dieses Agentennetz wurde sofort nach der Aprilrevolution von 1978 in Aktion gesetzt, um die Revolution im Blut zu ertränken.

Hier die „Porträts" nur einiger derjenigen, auf die Washington und seine NATO-Verbündeten in ihrer dem Zynismus nach beispiellosen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des souveränen und nichtpaktgebundenen moslemischen Staates setzten.

„Ingenieur" Gulbuddin Hekmatiyar, Häuptling von „Hezbe islami Afghanistan", ein ehemaliger Großgrundbesitzer, bezeichnet sich nicht anders als „Emir des islamischen Afghanistan". Er hat das Leben von Zehntausenden zum Tode gequälten Mitbürgern, abgebrannte Dörfer, Moschees, Schulen, Krankenhäuser zerstörte Betriebe, Straßen und Brücken auf dem Gewissen.

Der ehemalige Großgrundbesitzer, Monopolexporteur von Persianer, Millionär Burhanuddin Rabbani leitet „Jamiat-i-Islami". Er schwor Blutrache, „bis zu Ende" gegen die Ideen und Ziele der Aprilrevolution zu kämpfen, die mit dem Feudalismus in Afghanistan für immer Schluß gemacht hat.

Sayed Ghilani, der der „Nationalen islamischen Front" vorsteht, war vor der Revolution feudaler Großgrundbesitzer. Sein früheres Vermögen wird auf sieben Millionen Dollar geschätzt.

Diese „Kämpfer für den Glauben und die Freiheit", wie sie sich selbst nennen, und Hunderte ihrer Gleichgesinnten, die die ehemalige afghanische feudale Spitze repräsentieren, wollen sich natürlich mit der Aprilrevolution nicht abfinden, die sie weggefegt hat. Aber gerade diese grausamen Fanatiker, die gegen ihre Landsleute und Glaubensbrüder beispiellose Verbrechen begehen, werden denn auch von der Reagan-Administration in Schutz genommen."

Die bestialische Grausamkeit gegenüber der Zivilbevölkerung, Raub und moralische Unsauberkeit der Anführer der Konterrevolution und der für Dollars, Pfunde, D-Marken, saudiarabische Rials und pakistanische Rupien bewaffnete Banden sind weit bekannt, und die Versuche Washingtons, diese „Kämpfer für den Glauben" mit einer Aureole von Heroismus und Ruhm zu schmücken, sind von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Bemerkenswert ist etwas anderes: Die Reagan-Administration, die die afghanische Konterrevolution in Schutz nimmt, sie weiterhin mit Waffen und Geld versorgt, den Friedensinitiativen der DRA-Regierung zur Normalisierung der Lage um Afghanistan und in der großen Region Südwestasiens insgesamt Hindernisse im Weg stellt, gesteht damit ein, daß gerade die USA die Hauptverantwortung für das andauernde Blutvergießen in Afghanistan tragen.

Juri TRUSCHIN

Wirksames Rettungssystem

Mit Hilfe des internationalen experimentellen Weltraumsystems der Suche nach notleidenden Schiffen und Flugzeugen, das im vergangenen Juni mit dem Start des sowjetischen Erdsatelliten Kosmos 1 383 zu wirken begonnen hat, seien bereits viele Menschen gerettet worden, hat der NASA-Sprecher B. Tradell erklärt. Er sprach auf einer Pressekonferenz in Los Angeles, die dem bevorstehenden Start des amerikanischen Erdsatelliten vom Typ Tiros gewidmet war, der im Rahmen von Rettungsoperationen mit dem sowjetischen Satelliten zusammenwirken wird, der sich bereits auf der Erdumlaufbahn befindet.

Allgemeine Empörung

Allgemeine Empörung in der tschechoslowakischen Öffentlichkeit hat die Banditenaktion der im Dienste der Rassisten von Pretoria stehenden konterrevolutionären Gruppe UNITA (Angola) hervorgerufen. Die Konterrevolutionäre verschleppten bei ihrem Überfall auf die Ortschaft Alto Catombela 64 tschechoslowakische Staatsbürger, darunter Frauen und Kinder. Es handelt sich dabei um CSSR-Fachleute, die auf friedlichen Anlagen der Volksrepublik Angola tätig waren. Sie befinden sich in Angola auf Bitte dessen Regierung entsprechend abgeschlossenen Abkommen.

In der ganzen Tschechoslowakei finden Meetings statt, deren Teilnehmer gegen die Verbrechen der UNITA-Gruppe scharfen Protest erheben und die Bemühungen der CSSR-Regierung um die Freilassung der Landsleute rückhaltlos unterstützen.

Die Zeitung „Rude Pravo" stellt fest, daß die Verschleppung der tschechoslowakischen Bürger ein beispielloser Akt ist, der vom wirklichen Wesen der konterrevolutionären UNITA-Gruppe zeugt.

△

Der Weltgewerkschaftsbund hat die Gefangennahme der tschechoslowakischen Fachleute scharf verurteilt. Er hat alle Gewerkschaftsorganisationen der Welt unabhängig von ihrer Orientierung oder Zugehörigkeit zu Gewerkschaftszentren aufgerufen, energische Schritte zu unternehmen, um die Freilassung der unbegründet zurückgehaltenen Männer, Frauen und Kinder zu erreichen.

Die Werktätigen Japans sind fest entschlossen, ihre politischen und Wirtschaftsrechte zu schützen und die Kriegsgefahr abzuwenden. Im ganzen Lande finden in diesen Tagen massenhafte Meetings und Kundgebungen gegen den volksfeindlichen Kurs der Regierung statt, die die Interessen des Volkes offen mißachtet. Dieser Kurs führt zur weiteren Senkung des Lebensstandards, zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit sowie Zuspitzung der Wirtschaftskrise im Lande.

Unser Bild: Eine Demonstration in Tokio, organisiert von den Gewerkschaften der Staatsangestellten. Die Losungen auf den Plakaten besagen: „Rüstungsausgaben herabsetzen!", „Die Sozialversicherung verbessern, die Bildung vervollkommnen!"

Foto: TASS

Völlig unzulässige Einmischung

Der zu Ende gegangene offizielle Besuch des USA-Verteidigungsministers, Caspar Weinberger, in der spanischen Hauptstadt hat mit aller Deutlichkeit demonstriert, daß das Weiße Haus und das Pentagon nach Kräften bemüht sind, Spanien in die militärische Organisation der NATO hineinzuzerren.

Bekanntlich hat die neue Regierung Spaniens die Integration dieses Landes in die militärische Organisation des Nordatlantikblocks bis zum Referendum zur Frage des Verbleibs Spaniens in der NATO eingestellt. Die Absicht, eine Volksabstimmung zu veranstalten, hat auch der spanische Außenminister Fernando Moran bekräftigt, der dies jedoch an mehrere Bedingungen, darunter an Fortschritte bei der Abrüstung, knüpfte. Diese Haltung Madrids hat schon lange bei der USA-Administration und den NATO-Strategen Ärger hervorgerufen.

Bei einem Gespräch mit dem spanischen Regierungschef Felipe Gonzales redete der Pentagon-Chef erneut von einer angeblichen „Störung des Kräfteverhältnisses zwischen West und Ost", bei der angeblich der Westen der schwächere ist. Auf einem vom Institut für internationale Fragen veranstalteten Kolloquium erklärte Weinberger unmißverständlich, daß die USA darauf „hoffen", Spanien früh oder spät als „gleichberechtigtes" Mitglied der Organisation des Nordatlantikvertrages zu sehen.

Die hiesigen politischen Beobachter wurden auch auf die Erklärung des Führers der rechten Opposition, M. Fraga Iribarne, aufmerksam, die nach einer Begegnung mit dem USA-Verteidigungsminister gemacht wurde. Wie M. Fraga Iribarne mitteilte, habe sich Weinberger für die Möglichkeit des Referendums zum Problem NATO—Spanien sehr interessiert. Dieses Interesse ist nicht schwer zu begreifen, wenn man bedenkt, daß die überwältigende Mehrheit des spanischen Volkes für den unverzüglichen Austritt aus dem Nordatlantikblock ist.

Was Fragen der bilateralen Beziehungen betrifft, die während des Besuches C. Weinbergers erörtert wurden, so waren die amerikanischen Waffenlieferungen die wichtigsten von ihnen. Nicht zufällig hat die Zeitung „El Pais" festgestellt, daß Spanien hinsichtlich der Waffenkäufe in den USA zum Kunden Nummer zwei nach Kanada werden kann.

Die Taktik des Drucks, von der der Pentagonchef Gebrauch machte, hat im ganzen Land Entrüstung hervorgerufen. In einer hier verbreiteten Erklärung der Kommunistischen Partei Spaniens wird konstatiert, daß der Besuch Weinbergers eine „völlig unzulässige Einmischung und Druck in der Frage der Integration des Landes in die NATO darstellt". Die Reise des amerikanischen Ministers, wird in der Erklärung hervorgehoben, berge die Gefahr in sich, daß Spanien in die militäristischen Pläne der Administration Reagan zu einer Zeit einbezogen werden kann, da sie auf zunehmenden Widerstand sowohl in den USA als auch in anderen Ländern stoßen.

USA gewähren Naziverbrechern Asyl

„Die USA richten eine Herausforderung an die ganze Menschheit, indem sie Nazi- und Kriegsverbrechern vom Schlage Klaus Barbie Asyl gewähren", hat der Vizepräsident der Internationalen Vereinigung der Widerstandskämpfer (FIR), Robert Vollet (Frankreich), in einem TASS-Gespräch erklärt.

Robert Vollet hatte sich in den Jahren des zweiten Weltkrieges an der Widerstandsbewegung in Lyon beteiligt, wohin das hitlerfaschistische Kommando Klaus Barbie 1942 schickte.

Vollet fuhr fort: „Allen, darunter auch den Amerikanern, war bekannt, wie viele Verbrechen dieser Gestapomann in Lyon begangen hat. Und die Franzosen werden nicht vergessen, daß die USA-Behörden diesen Schlächter einstellten, ihm ein Haus in Augsburg zur Verfügung stellten, ihm Personalpapiere besorgten, ein beträchtliches Gehalt zahlten und später halfen, in Südamerika unterzutauchen. Dadurch machten sich die USA zu einem Komplizen bei den Untaten des ‚Schlächters von Lyon'. Als sie ihn unter Schutz nahmen, wandten sie sich gegen die UNO-Beschlüsse, gegen die eigenen Versprechungen und Versicherungen."

Robert Vollet betonte, der Prozeß gegen Barbie sei nicht nur eine Gerichtsverhandlung gegen den faschistischen Verbrecher, sondern auch gegen dessen Gönner. Er sei nicht nur für die Franzosen, sondern auch für alle Völker, die gegen den Faschismus kämpften, von gewaltiger Bedeutung. Für die Nazihenker dürfe es keinen Pardon geben. Alle Kriegsverbrecher seien zu bestrafen.

Zum bevorstehenden Prozeß gegen Barbie

Kein vom Nazikriegsverbrecher Klaus Barbie, dem „Henker von Lyon", begangene Verbrechen darf dem Prozeß vorenthalten bleiben, schreibt das Mitglied der Französischen Kommunistischen Partei Gaston Plissonnier dieser Tage in der „Humanite".

„Nach unserer Meinung kommt es vor allem darauf an, daß dieser Prozeß als Akt der Gerechtigkeit der Schwere der Verbrechen entspricht und den Franzosen, besonders der Jugend, die Schrecken des Nazismus zeigt. Dieses Übel ist noch nicht vollständig ausgemerzt, wovon Massaker zeugen, die noch immer in einigen Ländern angerichtet werden.

Die Staatsanwaltschaft hat Barbie acht Verbrechen gegen die Menschlichkeit angelastet. Jedoch ist bei weitem nicht alles beachtet worden und die Untersuchung hat noch nicht alles an den Tag gebracht."

Nach Angaben der Nationalen Vereinigung ehemaliger Widerstandskämpfer, bemerkt Gaston Plissonnier, sei Barbie bei 7 921 Verhaftungen und 4 312 Mordfällen unmittelbar verantwortlich. Es werde jedoch befürchtet, daß viele schwere Verbrechen Barbies nicht vor Gericht gebracht werden.

Gaston Plissonnier führt weiter aus: „Wir halten es unter anderem für unzulässig, daß aus der Verhandlung Terroraktionen des Verbrechers ausgeschlossen werden. Es geht vor allem um die Verhaftung und die Folterung des Begründers und des Leiters des Nationalrates der Widerstandsbewegung Jean Moulen und seiner Kameraden, die Verhaftung und die Mißhandlung der Mitglieder des Komitees der Widerstandsbewegung der Südzone, an denen Barbie persönlich teilgenommen hat. De Prozeß kann nicht an zahlreichen anderen Verbrechen Barbies vorübergehen, darunter am Mord am Vorsitzenden der Liga der Menschenrechte, Victor Bach, am Mitglied der Departementsföderation der Kommunistischen Partei Guidichelli, am Vorsitzenden der Allgemeinen Konföderation der werktätigen Bauern, Francois Mioch und anderen. Barbie hat alles getan, um die Widerstandskämpfer, vor allem Mitglieder der Französischen Kommunistischen Partei auszurotten.

Es ist notwendig, erklärt Gaston Plissonnier zum Abschluß, „daß alle Widerstandskämpfer, alle Opfer des Nazismus das Recht und die Möglichkeit erhielten, im Prozeß aufzutreten. Wir werden alles unternehmen, um Licht auf die Verbrechen Barbies zu werfen."

Die Redaktion der „Humanite" hat alle ihre Leser aufgefordert, die ihnen bekannten Informationen über Verbrechen der Gestapo von Lyon, die unter der Leitung Barbies verübt wurden, ihr zukommen zu lassen.

Hände weg von Nikaragua!

„Hände weg von Nikaragua!" — diese Forderung hat die Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität gestellt. In einer in Kairo verbreiteten Erklärung des ständigen Sekretariats der Organisation wird unterstrichen, daß die Vereinigten Staaten ihre Handlanger in der Region in letzter Zeit ihre Provokationen gegen Nikaragua intensiviert haben. Diese Handlungen erinnerten an die Machenschaften gegen die siegreiche kubanische Revolution vor zwanzig Jahren. Sie zeugten erneut davon, daß die Vereinigten Staaten danach strebten, die revolutionären Bewegungen in Lateinamerika zu unterdrücken, die die Befreiung der Völker vom Joch des amerikanischen Imperialismus zum Ziel haben.

In der Erklärung wird der Gewißheit Ausdruck gegeben, daß das Volk Nikaraguas und seine revolutionäre Führung die aggressiven Pläne der USA vereiteln werden.

Folgen der interventionistischen Politik

Das Außenministerium Nikaraguas hat in einer Erklärung darauf aufmerksam gemacht, daß Einheiten der regulären honduranischen Armee, die an der Grenze zu Nikaragua konzentriert sind, Stellungen der sandinistischen Volksarmee beschossen haben, sechs Kilometer tief in nikaraguanisches Gebiet eingedrungen sind und eine sandinistische Streife angegriffen haben.

Außerdem hat an einem Grenzabschnitt eine größere Banditenformierung versucht, von Honduras aus nach Nikaragua einzudringen, dabei aber in einen Hinterhalt der Grenzsoldaten geraten. Sie wurde nach Honduras zurückgeworfen und ließ auf dem Schlachtfeld automatische Gewehre und Sprengstoff amerikanischer Produktion zurück.

Diese bewaffneten Provokationen der honduranischen Armee und konterrevolutionärer Banden sind die direkte Folge der interventionistischen Politik, die die Regierung der USA in Mittelamerika betreibt. Die Administration Reagan ermuntert Honduras dazu, einen offenen Konflikt mit Nikaragua zu entfesseln, um ihn als Vorwand zu einer amerikanischen bewaffneten Intervention zu benutzen, die schwerwiegende Folgen nicht nur für diese Region, sondern auch für die ganze Welt haben wird, wird in der Erklärung des Außenministeriums Nikaraguas unterstrichen.

Briefe an die „Freundschaft"

Einträchtiges Kollektiv

Die Apotheke in der Siedlung Maikain, Gebiet Pawlodar, rühmt sich ihres einträchtigen Kollektivs. Selbst die Atmosphäre im Besucherraum zeugt davon: Überall herrscht Sauberkeit und Ruhe. Das Bedienungspersonal ist höflich und zuvorkommend. Das ganze Kollektiv mit Sinaida Blochina an der Spitze ist bestrebt, alles Mögliche zu tun, damit die Kunden die Apotheke zufriedengestellt verlassen. Zu den besten zählen hier Lilli Winter, Katharina und Lydia Olbrandt, Gulnar Ausagitowa, Alwine Graf u. a.

Alle Mitarbeiter der Apotheke sind Meister ihres Fachs und beherrschen auch Zweitberufe. Im Notfall können sie füreinander einspringen. Viele von ihnen wurden mehrmals mit Geldprämien und Wertgeschenken bedacht. Die meisten Mitarbeiter der Apotheke sind in der Siedlung Maikain geboren und aufgewachsen. Hier gingen sie zur Schule. Die Frauen lieben ihre Siedlung. Hier leben und arbeiten sie, hier wachsen ihre Kinder heran.

Johann BASTRON
Gebiet Pawlodar

Tapferkeit

An jenem Tag waren die Erwachsenen auf der Arbeit, und die Kinder saßen in den Schulbänken. Deshalb kam die Nachricht über das Feuer im fünfstöckigen Haus mit Verspätung. ...Noch aus dem Löschfahrzeug, das zum Objekt jagte, erblickte Andrej eine schwarze Rauchsäule. Sie nahm ihren Anfang im Aufgang und stieg in den Himmel empor. Wie es sich herausstellte, ergriff das Feuer in einer Wohnung schon die Möbel und den Holzboden...

Vier völlig ausgerüstete Feuerwehrleute verschwanden im Aufgang. Er, Andrej Lukin, blieb allein am Eingang. Er handelte sicher, exakt, ausgehend aus seinen vierjährigen Erfahrungen, die er während der Arbeit in der Feuerwehr gesammelt hatte. Er reichte nach oben Schläuche, Lampen.

Plötzlich ließ ihn der Funkspruch aus dem Fahrerhaus aufhorchen. „Irgendwo in der Nähe befindet sich ein Kind", meldete man von der Dispatcherleitstelle.

Sich in Verbindung mit Kollegen zu setzen, die das Feuer bändigten, dazu gab es keine Möglichkeit. Andrej versuchte zu rufen: vergeblich — sie hörten ihn nicht. Also mußte er alles auf sich nehmen. Er erinnerte sich natürlich gut an den Befehl: „Das Haus nie ohne Schutzmaske betreten!" Aber die Lage hatte sich verändert: Die Gefahr drohte einem Kind.

Inzwischen hatte sich der Rauch noch mehr verbreitet. Andrej suchte nach irgendeinem Filter. Ein Mann reichte ihm seine Schirmmütze. Lukin machte sie naß, drückte sie an sein Gesicht und stürmte nach oben.

Heute, sich alle Einzelheiten ins Gedächtnis zurückrufend, staunt Andrej selbst: Woher hatte er so viel Kraft? Welche Reserven „schaltete er ein?" Zuerst im dritten, dann im zweiten Stock mußte er die verschlossenen Türen erstürmen. Endlich fand er in einer Wohnung das zu Hause gelassene Kind...

Zurück ging es leichter. Andrej trug den zweijährigen Shanar, und die herangekommenen Kollegen bildeten um ihn von beiden Seiten eine Art Ehrengeleit.

Valeri GUCK
Zelinograd

Dem Subbotnik entgegen

Die Werktätigen des Baukombinats „Jushuralelevatorstroi" haben auf Betriebsversammlungen die Initiative der Moskauer Werktätigen — zu Ehren des 113. Geburtstags von W. I. Lenin einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen — einmütig unterstützt. Es wurde beschlossen, an diesem Tage 50 Tonnen Beton, 30 Tonnen Metall sowie Elektroenergie einzusparen.

Die Mehrzahl der Arbeiter wird am Subbotnik an ihren Arbeitsplätzen beschäftigt sein. Speziell gebildete Brigaden werden sich an der Verschönerung des Betriebsterritoriums beteiligen.

Heinrich HASENKAMPF
Gebiet Tscheljabinsk

Forschungsergebnisse praktisch auswerten

Die Saigaantilopen standen an der Grenze der völligen Ausrottung. Dank den Bemühungen der sowjetischen Zoologen konnte dieser Zeitgenosse des Mammuts nicht nur gerettet, sondern bedeutend vermehrt und in einen wichtigen Lieferanten von billigem Fleisch für den Volksbedarf verwandelt werden. Für einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Lösung des Saiga-Problems wurde eine Gruppe Wissenschaftler des Zoologischen Instituts der AdW der Kasachischen SSR mit dem Staatspreis der Republik für 1982 ausgezeichnet. Unser Korrespondent Helmut HEIDEBRECHT wandte sich an den Oberassistenten des Zoologischen Instituts, Kandidaten der biologischen Wissenschaften Eugen STRAUTMANN mit einigen Fragen.

Eugen Johannessowitsch, wie ist das Saiga-Problem entstanden?

Die Saigaantilopen waren einst auf einem riesigen Territorium in Europa und Asien verbreitet. Im XIX. Jahrhundert waren diese äußerst anspruchslosen und nützlichen Tiere vorwiegend in Kalmykien und in Kasachstan heimisch. Aber ihre Bestände verringerten sich zuschends, weil sie in Massen vernichtet wurden wegen ihres schmackhaften Fleisches und der teuren Hörner, die in der orientalischen Medizin als Rohstoff weitgehend verwendet wurden. Zum Beginn des XX. Jahrhunderts waren nur einige hundert Tiere erhalten geblieben.

Im Jahre 1919 verabschiedete die junge Sowjetmacht ein spezielles Gesetz über totales Jagdverbot und über die Einleitung einer Reihe von tiefschürfenden Maßnahmen zur Erhaltung und Vermehrung dieses nützlichen Tieres. Dank diesen rechtzeitigen Maßnahmen konnten die Saigaantilopen sich vermehren, und in den 50er Jahren besiedelten sie schon große Flächen in den Wüsten- und Halbwüstenzonen unserer Republik.

Welchen Beitrag zur Lösung des Problems der Saigaherden leisten die Wissenschaftler Kasachstans?

Anfang der 50er Jahre führten Mitarbeiter des Zoologischen Instituts der AdW der Kasachischen SSR mit Hilfe von Flugzeugen eine Zählung der Saigas auf dem riesigen Territorium zwischen dem Balchaschsee und der Wolga durch. Etwa 800 000 Tiere wurden gezählt. Die Wissenschaftler erforschten zielstrebig die Lebensweise, die Migrationswege der Saigaherden, die Futtervorräte, die Produktivität der Herde u. a. Jetzt konnte das totale Jagdverbot für die Saigaantilope aufgehoben werden, und 1954 wurde den Saiga-Jagdgenossenschaften der „Kasglawochota" der regulierende Abschuß der Saigas freigegeben.

1965 wurde die „Ständige Saiga-Komplexexpedition" des Zoologischen Instituts gegründet, die vom Akademiemitglied Arkadi Sludski geleitet wurde. Seine Arbeit wird in den letzten Jahren von Vitali Fadejew, Kandidat der biologischen Wissenschaften, weitergeführt.

Worin besteht die Hauptaufgabe dieser Komplexexpedition?

Sie besteht vor allem darin, die wichtigsten ökologischen Probleme zu erforschen, die zahlenmäßigen Veränderungen der Saigabestände zu überwachen und den alljährlichen Abschuß zu regulieren. Die Mitglieder der Expedition sowie die Jagdkundler sind außerdem zuständig für den Schutz der Saigaherden vor Wilddieben, vor Hunger in schneereichen, kalten Jahren sowie in der Dürrezeit. Sie organisieren das Beifutter für die Saigas und vieles andere.

Wie werden die Forschungsergebnisse der Wissenschaftler praktisch ausgewertet?

Für die effektive und richtige Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft wurde auf Beschluß des Ministerrats der Kasachischen SSR die rentable Verwaltung für staatliche Saiga-Jagdwirtschaften gegründet, die berufen sind, diese Wildtierart wirtschaftlich zu nutzen. Die Jagdwirtschaft wird auf wissenschaftlicher Grundlage geführt, deshalb sind die Saigaantilopen wichtigsten Gewerbewildtiere Kasachstans geworden.

Ökonomen haben berechnet, daß die führenden Jagdwirtschaften der Volkswirtschaft jährlich 1,5 bis 3 Millionen Rubel Reingewinn sichern. Es ist vorteilhafter und ökonomischer, die Steppen und Halbwüsten der Republik für die Haltung dieser Wildtiere zu nutzen als für die Schafzucht.

Ausgewachsene Saiga-Tiere liefern durchschnittlich bis zu etwa 25 Kilogramm Fleisch, das reich an Spurenelementen und ein geschätztes Diätnahrungsmittel ist. Für Valuta wird es nach Frankreich, in die BRD und in andere Länder Europas verkauft. Die Felle sind ein guter Rohstoff für Wild- und Chromleder.

Die enge Zusammenarbeit der Wissenschaftler und der Wirtschaften trug zur Bilanzierung der Saigabestände bei. Das sichert die jährliche Lieferung an den Staat im elften Planjahrfünft von etwa 3 bis 3,5 tausend Tonnen nahrhaften, feinen und billigen Fleisches. Das ist ein gewichtiger Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Die augenscheinlichen Erfolge in der Regeneration einer fast schon ausgestorbenen wilden Tierart ist wohl einmalig in der Welt, sie legen ein beredtes Beispiel dafür ab, welche überraschenden Ergebnisse erzielt werden können in einem Land, in dem man auf neue, sozialistische Weise an die Lösung ökologischer Probleme, an die wirtschaftliche Nutzung natürlicher biologischer Ressourcen herangeht.

neues aus wissenschaft und technik

Nuklotron entwickelt

Wissenschaftler des Vereinigten Instituts für Kernforschung in Dubna bringen die Ausarbeitung der Prinzipien zur Entwicklung eines Teilchenbeschleunigers, eines Nuklotrons, zum Abschluß, in dem die Supraleitfähigkeit Anwendung finden wird. Darüber berichtete Akademiemitglied A. Baldin, Direktor des Labors, in dem diese Arbeit verrichtet wird, in einem TASS-Gespräch mitgeteilt.

Wie der Wissenschaftler sagte, werden die Neuentwicklungen gestatten, in Zukunft kleinere Nuklotronen zu schaffen — die gegenwärtigen Anlagen dieser Art sind kilometerlang. Die Verwendung von Mini-Magneten ermögliche die Entwicklung sparsamer Beschleuniger.

Die Physiker von Dubna hätten zum erstenmal beschlossen, die bei tiefen Temperaturen eintretende Supraleitfähigkeit zur Verringerung des Querschnitts des Beschleunigermagneten auf ein Zehntel bis 50stel zu benutzen. Die in Dubna entwickelten Systeme solcher Mini-Magneten zeichnen sich durch hohe Präzision und Zuverlässigkeit aus.

Die Verringerung der Abmessungen eines Nuklotrons erleichtere auch die Schaffung des Vakuums, das für den Prozeß in der Kammer unerläßlich ist: Nur im luftleeren Raum stoßen die zu beschleunigenden Teilchen auf keine Hindernisse. In der von den Wissenschaftlern in Dubna entwickelten Kammer sei ein Vakuum geschaffen worden, das Millionen Mal so tief ist, wie in den heutigen Beschleunigern, sagte Akademiemitglied Baldin.

Hochwirtschaftliche Technologie

In unserem Land wird das Problem der Gewinnung von Aluminium aus Nephelinen und nicht wie herkömmlich aus Bauxiten erfolgreich gelöst. Eine von Leningrader Wissenschaftlern vorgeschlagene abfallose Technologie läßt nicht nur Aluminium, sondern auch Soda, Pottasche und hochwertigen Zement gewinnen. Aus vier Tonnen Nephelinen kann man beispielsweise eine Tonne für die Aluminiumproduktion geeignete Alaunerde, 800 Kilogramm Soda, 300 Kilogramm Pottasche und zehn Tonnen Portlandzement gewinnen. Dazu ist dieses Produktionsverfahren 15 Prozent billiger.

Praktisch in allen sowjetischen Aluminiumwerken werden abfallose Technologien angewendet.

Die Leningrader Wissenschaftler arbeiten jetzt an der Erweiterung des Produktionssortiments. Parallel wird an Wassereinsparung gearbeitet.

Nordlichter helfen bei Erkundung

Nordlichter enthalten Hinweise auf Vorkommen von Erzen, Erdgas und Erdöl. Diese Entdeckung machten Wissenschaftler des Jakutischen Instituts für kosmophysikalische und atmosphärische Forschungen bei der Analyse der Lokalgebundenheit, Häufigkeit und Intensität dieser Leuchterscheinung. Es stellte sich unter anderem heraus, daß all diese Charakteristika von magnetischen, elektrischen und anderen Eigenschaften der Erdoberfläche im betreffenden Raum abhängen, die wiederum Besonderheiten der geologischen Formationen in diesem Raum widerspiegeln. Von bestimmten Merkmalen des Polarlichts schließen Geologen auf konkrete Bodenschätze in Jakutien. Eine weitere interessante Erkenntnis ist, daß die Umrisse der Nordlichter nicht chaotisch sind, sondern den Verlauf der Küstenlinien wiedergeben.

Weitere 41 Minerale entdeckt

Der Name des berühmten Seefahrers Vitus Bering (1681—1741) wird von nun an nicht nur auf den geographischen Karten, sondern auch in den Nachschlagewerken zur Geologie zu finden sein. Zu Ehren des dänischen Seefahrers, der im Dienste der russischen Regierung stand und die Aleuten sowie die Pazifikküste von Alaska entdeckte, haben die sowjetischen Geologen ein neues Mineral auf Vitusit getauft. Mikroskopisch kleine Körner dieses Minerals sind in Pegmatitgängen im Nordosten der UdSSR entdeckt worden.

Von diesem Fund, der von der internationalen Kommission für neue Minerale bestätigt wurde, hat V. Frank-Kamenezki berichtet, der eine ähnliche nationale Kommission bei der Mineralogischen Gesellschaft der UdSSR leitet. Prof. Frank-Kemenezki betonte dabei, daß das vergangene Jahr hinsichtlich der Entdeckung von Mineralen für die Geologen recht erfolgreich war. Von den in der ganzen Welt entdeckten 110 Mineralen entfallen 41 auf die UdSSR. Das ist das Ergebnis der eingehenden geologischen Untersuchung in Sibirien, im Fernen Osten und im hohen Norden, die zur Zeit intensiv erschlossen werden.

Unter den neuen Funden der sowjetischen Geologen hob Prof. Frank-Kamenezki insbesondere die Entdeckung von gediegenem Aluminium und gediegenem Kadmium hervor. Diese chemische Elemente waren in der Natur bisher lediglich nach ihren Verbindungen bekannt. In reiner Gestalt ist Aluminium nur von der Mondoberfläche mitgebracht worden. Die Entdeckung neuer gediegener Metalle in der Erdkruste veranlaßt zur Revision einiger Vorstellungen von der Entstehung von Erzen und Mineralen, die unseren Planeten bilden.

Sowjetische Geologen waren Augenzeuge der Entstehung eines der neuen Minerale. Buchstäblich vor ihren Augen wurde in der abkühlenden Lava des Vulkans Tolbatschit auf der Halbinsel Kamtschatka ein neues Mineral kristallisiert, das den Namen Tolbatschit bekam.

Zur urartäischen Sprache

Die urartäische Sprache, die einst von inzwischen verschwundenen Stämmen auf dem Territorium des heutigen Armenien gesprochen wurde, gehört zur ibero-kaukasischen Sprachgruppe. Zu diesem Schluß gelangte der georgische Orientalist Washa Gwacharija in seiner Studie „Verben und Namen Urartus", die jetzt in Tbilissi erschienen ist. W. Gwacharija konstatiert, daß diese Sprache beispielsweise mit der Sprache der Lasen, einer Völkerschaft im Norden der heutigen Türkei, viel gemeinsames hat.

Nach Schichtschluß

„Gesundungskomplex" nennt man auf Mangyschlak die Erholungsstätte „Goldener Sand" am Meeresstrand. Hier haben die Werktätigen die Möglichkeit, im mehrgeschossigen prophylaktischen Betriebssanatorium von den häuslichen Sorgen und der Arbeit auszuspannen. Es wurde aus den vereinten Mitteln der Gewerkschaftsorganisationen der Industriebetriebe der Gebietsstadt errichtet.

Jeden Abend holt der Bus von den Toren der Betriebe Werktätige mit unentgeltlichen Einweisungsscheinen und bringt sie an den Meeresstrand. Den Erholungsuchenden stehen Wasser- und physiotherapeutische Heilanstalten, gymnastische Trainergeräte und Saunas zur Verfügung. Auf der Grundlage der Mineralquellen soll eine Heilbäderstation eröffnet werden.

Die Sorge um die Gesundheit der Menschen, die unter den extremalen Klimaverhältnissen der Wüste leben, ist eine Schwerpunktaufgabe in der Tätigkeit der Gewerkschaften. Immer mehr Einwohner der Halbinsel ziehen es vor, ihren Urlaub nicht außerhalb ihres Gebiets zu verbringen. Auf Initiative der Gewerkschaftsaktivisten wurde das ländliche Sanatorium „Tuschtschibek" eröffnet. Es ist das einzige im ganzen Lande, wo auch mit Kamelmilch geheilt wird. Die Wasserheilanstalt in der Siedlung Jeralijewo ist besonders unter den Schürfern beliebt. In der Stadt Schewtschenko wird der Bau eines balneologischen Komplexes abgeschlossen.

(KasTAG)

Neue Filme

Die heilige Pflicht

Unsere ruhmreiche Sowjetarmee... Wieviel Ruhmesblätter enthält ihre Geschichte! Viele davon sind von den Meistern der Filmkunst bereits widergespiegelt worden. Große Aufmerksamkeit hat den heroischen Seiten des Vaterländischen Krieges auch die sowjetische Dokumentarfilmkunst geschenkt, darunter auch diejenige Kasachstans. Unter den besten Werken zu diesem Thema sind auch die Streifen „Hinter uns ist Moskau", „Kasachstan im Vaterländischen Krieg", „Legende von der Unsterblichkeit" u. a. des Verdienten Kulturschaffenden der Kasachischen SSR, Staatspreisträgers der Republik Asylbek Nugmanows. Unlängst wurde diese Reihe um einen neuen Film bereichert, der im Auftrag des Zentralen Fernsehens im Studio „Kasachfilm" gedreht wurde. „Soldaten der Heimat" heißt dieser Streifen, der zehnte aus der Filmepopöe „Die Wahrheit des großen Volkes".

Der neue Film illustriert den Artikel der sowjetischen Verfassung der UdSSR „Der Schutz des sozialistischen Vaterlandes ist die heilige Pflicht jedes Bürgers der UdSSR" und berichtet über die Streitkräfte unseres Landes.

Der Hauptheld der Schilderung ist der Sowjetsoldat, Verteidiger der Heimat, dessen Haupteigenschaften Tapferkeit, Standhaftigkeit und ausgeprägte ideologische Überzeugtheit sind. Diese Gestalt ersteht aus vielen jedem von uns teuren Seiten der Vergangenheit, aus dem heutigen Alltag der Sowjetarmee. Der Höhepunkt des Filmes ist die Episode, in der die Einberufenen im Moskauer Elektromontagewerk „W. I. Lenin" vereidigt werden. Dieses traditionelle Ritual ist sehr feierlich. Am 18. Mai 1918 leistete Wladimir Iljitsch Lenin hier zusammen mti den Kämpfern des 4. Moskauer und des Warschauer Regiments den Fahneneid ab. Jener denkwürdige Tag und der heutige — dazwischen liegt die ganze Geschichte der Sowjetarmee.

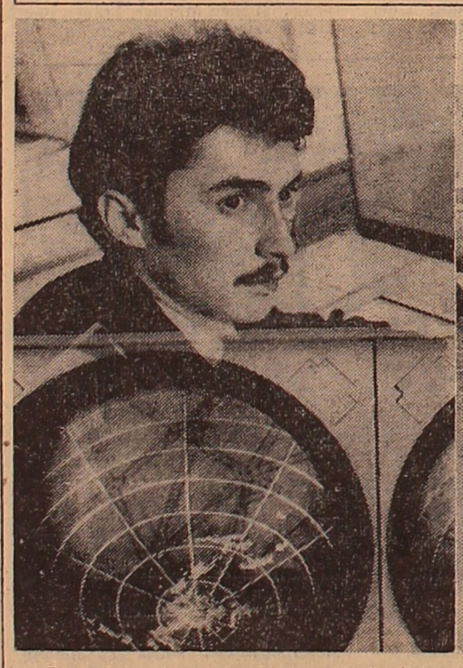
Durch diese Geschichte führt uns Wladimir Karpow, Kriegsveteran, Held der Sowjetunion, bekannter Schriftsteller. Er ist nicht einfach Moderator, sondern ein kluger und leidenschaftlicher Erzähler, der alles selbst erlebt und der von allem eine eigene Meinung hat. In seinem Munde gewinnt jede Tatsache eine besondere Glaubwürdigkeit, denn die Erfahrungen von Millionen Sowjetsoldaten werden verallgemeinert, ihnen wird durch ihn eine persönliche Note verliehen. Mit seinen Augen sehen wir die wichtigsten Etappen unserer Vergangenheit, schätzen wir die Erhabenheit unserer Leistungen ein, beobachten wir unsere hervorragenden Militärführer und einfachen Soldaten. Seine Denkweise hilft uns, richtig und objektiv die ganze Kompliziertheit der gegenwärtigen internationalen Lage zu bewerten.

Die Verfasser benutzten für ihren Film sehr viel Tatsachenmaterial. Die meisterhaften Aufnahmen von L. Padiarow, G. Roitman, L. Kusminski u. a. werden durch Dokumente des Zentralen staatlichen Archivs für Kino- und Fotodokumente der UdSSR, des Archivs des Staatlichen Komitees für Fernsehen und Rundfunk ergänzt.

Weitgehend ist im neuen Streifen auch die moderne Ausrüstung der Sowjetarmee aufgezeigt. Der Zuschauer überzeugt sich davon, daß die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen zuverlässig beschützt wird. Das Unterpfand dieser Sicherheit ist die hohe Organisiertheit und Disziplin, die Einsatzbereitschaft und die technische Ausstattung, der Zusammenschluß der Militärkräfte mit dem Volk.

„Soldaten der Heimat" ist eine große, ernste Leistung des Studios. Der Film ist nach dem Szenarium von J. Samotejkin, A. Sacharow und B. Bytschkow gedreht worden und ist durchdrungen vom Geist des wahren Patriotismus und Internationalismus. Ein übriges Mal unterstreicht er die edle Mission der sowjetischen Streitkräfte, die ein Bollwerk des Friedens in der ganzen Welt sind.

Ludmilla JENISSEJEWA,
Kunstwissenschaftlerin



Die Gesamtlänge der Flugrouten, die die ganze Republik überqueren, macht nahezu 78 000 Kilometer aus. In der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs unter den Fliegern der Republik ist auch das Kollektiv des Vereinigten Alma-Ataer Luftverkehrsbetriebs. Hier wird Bedeutendes zur Vervollkommnung der Steuermittel des Luftverkehrs, der Bedienungskultur der Fluggäste geleistet.

Unsere Bilder: Der Dispatcher für Verkehrsdienst Nikolai Klimow überwacht die Flugrouten; die beste Mannschaft einer Il 62, geleitet vom Kommunisten und Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU, Besten der Aeroflot S. Nurgalijew, ist vom Flug Moskau — Alma-Ata zurückgekehrt. V. l. n. r.: Der Kopilot A. Lebedew, die Diensthabende L. Rykowa, der Flugzeugkommandant S. Nurgalijew, der Steuermann W. Korogod, der Bordfunker B. Sytnik und der Bordingenieur K. Kudjakow. *Fotos: KasTAG*

Vorbild für junge Kräfte

In der Steppe stöberte es. Einer nach dem anderen kamen Traktoren, die das Stroh in die Farmen fuhren, bei dieser Wegelosigkeit zum Stehen. Und nur der flinke „MTS" von Edwin Moor setzte seine Arbeit ununterbrochen fort. „Warum sollte denn mein Traktor versagen?" staunte der Mechanisator. „Ich habe ihn doch erst vor vier Jahren bekommen."

Fast 35 Jahre arbeitet Edwin im Kolchos „Pobeda", und während der ganzen Zeit ist dieser „MTS" sein dritter Traktor. Vorsichtig, mit Sorgfalt bedient Edwin Moor seine Maschine. Er selbst erklärt sein Verhalten zur Technik durch die Lebensverhältnisse, unter denen er sich 1942 befand.

Damals schickte man den jungen Hirten Edwin zu einem Traktoristenlehrgang. Als er in den Kolchos zurückkehrte, gab man ihm einen alten, ziemlich abgenutzten „Universal" und schärfte ein: „Pflege ihn gut! Wenn der Traktor kaputtgeht, bleiben wir ohne Brot." Und Edwin begann den Traktor wie einen Kranken zu pflegen. Er schützte ihn vor Unwetter, hantierte stundenlang an ihm herum, zog einiges fest und schmierte anderes.

„Das heutige Dorf ist von Technik überflutet. Es ist natürlich gut", meint Moor, „aber pflegen muß man sie doch. Manche jungen Mechanisatoren vergessen diese goldene Regel. Man vertraut einem Abgänger der landwirtschaftlichen Fachschule einen Traktor an, und in zwei Monaten wird dieser zum Altmetall." Gleichgültigkeit ist Edwin Moor fremd, geht es um seine Maschine oder um eine x-beliebige andere. Und obwohl er selbst sein Verhalten, seine Einstellung zur Arbeit auf die schweren Kriegsjahre zurückführt, spielen seine menschlichen Eigenschaften dabei nicht die letzte Rolle — es sind seine Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit, Disziplinierthheit als Ackerbauer.

In den letzten Jahren arbeitete der führende Mechanisator auf den bewässerten Flächen des Kolchos. Sein Traktor „bügelte" den Acker drei Jahre ohne Generalüberholung. Der Chefingenieur des Kolchos berechnete einmal, daß der Traktor von Moor in dieser Zeit hätte schon fünfmal überholt werden sollen. Er aber war stets in gutem Zustand, nur einige Details hatte der Mechanisator wechseln müssen.

Als Moor den neuen „MTS" erhielt, übergab er seinen alten dem Brigadier. Vorher hatte er alle Teile geprüft und sie mit Staufferfett geschmiert. Äußerlich konnte man den alten Traktor nicht von dem neuen unterscheiden. Den Brigadier bat Edwin nur: „Beim Überreichen sag' dem neuen Traktoristen, daß das Lenkgetriebe schwach ist, alles andere ist in Ordnung."

„Lieber schlafe ich weniger", pflegt Edwin Moor zu sagen, „und verbringe diese Zeit an der Maschine, wechsle das Öl, reinige den Luftfilter. Ins Fahrerhaus steige ich nur, wenn ich überzeugt bin, daß der Traktor auf dem Feld nicht versagt." Gewöhnlich nimmt er verschiedene Schlüssel und Werkzeuge mit, aber niemals Ersatzteile. Wozu auch? Er kennt seinen Traktor derart, daß er den Ausfall eines Details einige Tage voraussieht und es dann auswechselt. Edwin Moor kennt kein unvorhergesehenes Stoppen im Feld. Auch von seinen Kollegen urteilt er nach ihrem Verhalten zur Technik, zur Arbeitsdisziplin. Mit den jungen Mechanisatoren spricht er zuallererst davon. Der Vorsitzende des Kolchos „Pobeda" erzählte, daß junge Ackerbauern, die mit Edwin angefangen haben, bei selbständiger Arbeit seinem Beispiel folgen. „Deshalb bemühen wir uns, angehende Traktoristen, wenn auch nur für kurze Frist, Edwin Moor zuzuteilen."

Wladimir SABAWA
Gebiet Aktjubinsk

Mit dem Lied durchs Leben

Verschiedene Wege führen die Menschen zur Kunst, aber alle diese Wege sind dornenvoll. Es ist gar nicht so einfach für eine Frau mit Familie nach einem angestrengten Arbeitstag dreimal wöchentlich in den Kulturpalast zu kommen und hier stundenlang fleißig zu proben. Aber wer in die Kunst verliebt ist, wer in der Lieblingsbeschäftigung völlig aufgeht, der überwindet alle diese Schwierigkeiten.

Mitte der 50er Jahre kam Elsa Häring, Lehrerin der Musikschule, in den im Kulturpalast von Saran, Gebiet Karaganda, neugegründeten Chor. Die große Liebe zum Gesang, die sie von ihren Eltern geerbt hatte, führte sie hierher. Ihr Vater, ein Mechaniker, war ein fleißiger, fröhlicher und musikalischer Mensch. Jede Arbeit verrichtete er mit Freude und Lust, indem er unbedingt irgendein Liedchen sang.

Die kleine Elsa hörte ihm gern zu und sang oft mit, wofür sie vom Vater liebevoll behandelt wurde. „Unsere Tochter wird mal eine Sängerin", sagte er oft zu der Mutter. Seine Worte haben sich zum Teil bewahrheitet: Bereits 30 Jahre singt Elsa Häring auf der Laienkunstbühne.

Es war alles andere als leicht, diesen Chor zu gründen, ihn zu seinem heutigen Erfolg zu führen. Die Chormitglieder haben Familien, Kinder, Arbeit. Es mangelte anfänglich auch an Meisterschaft und Erfahrung. Doch der Enthusiasmus, der alle Chormitglieder vereinte, half ihnen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und Anerkennung zu gewinnen. Viele Jahre sind seitdem verflossen, aber der Elan, mit dem die Laienkünstler damals an ihr Werk gegangen sind, ist ihnen auch heute noch eigen.

Im Kulturpalast traf ich den Leiter dieses Chors Harry Moser, der das Kollektiv von dem ersten Gründungstag an leitet. Er führte mich in den Proberaum, wo sich schon alle Chormitglieder versammelt hatten und auf ihren Leiter warteten. Ich nahm Platz, die Probe begann, und ich geriet in eine ganz besondere Welt — in die Welt der Gleichgesinnten.

Der Chor besitzt heute hohe berufliche Meisterschaft. Davon zeugen die zahlreichen Preise, die er sich auf verschiedenen Wettbewerben holte. Das rege „Bühnenleben" machte das Kollektiv sehr beliebt, und zwar nicht nur unter den Dorfbewohnern des Gebiets, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus.

Der 40 Personen starke Chor sucht immer nach Neuem. Sein Repertoire enthält so komplizierte Werke wie das Poem von Nowikow „Wir brauchen Frieden", „Das Lied von der Partei", „Das Sturmgeläut von Buchenwald" u. a., die von den Laienkünstlern hohe vokalische Meisterschaft verlangen.

Zu den aktivsten Mitgliedern des Chors zählen Anna Goßen, Arbeiterin im Werk für technische Gummierzeugnisse; Maria Frolowa, Lehrerin der Musikschule; Tamara Putina, Kinderpflegerin; Viktor Schäfer, Angestellter, und viele andere. Dank ihren Bemühungen erwarb sich der Chor einen guten Namen und fördert wesentlich die kulturelle Betreuung der Menschen in Stadt und Land.

Alexander REIN,
Elektrolokführer
Gebiet Karaganda

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBUROS
Dshambul. Tel. 5-19-02
Karaganda. Tel. 54-07-67
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
УН 00768